

BRENNPUNKT  
**SEELSORGE**  
BEITRÄGE ZUR BIBLISCHEN LEBENSBERATUNG



**HEUTE!**  
IM AUGENBLICK DAHEIM

34	LIEBE MITCHRISTEN REBEKKA HAVEMANN
36	HALLO, HIER SPRICHT GOTT RUDOLF J. M. BÖHM
42	DER AUGEN-BLICK GOTTES R. HAVEMANN IM GESPRÄCH MIT RUTH WEISS
44	ZEIT ALS GÖTTLICHES GEHEIMNIS ANSELM GRÜN
47	DIE GEGENWÄRTIGE GNADE JOHANNES BOURS
48	VON ZACHÄUS LERNEN HEINRICH SPAEMANN
50	PLÄDOYER FÜR DEN ALLTAG REBEKKA HAVEMANN
53	HEUTE, JETZT UND HIER THEA EICHHOLZ
54	EINE BEINAH ALLTÄGLICHE GESCHICHTE N.N.
58	HEILUNG DER ERINNERUNGEN DAVID SEAMANDS
62	TERMINE UND TAGUNGEN
64	IM WARTESAAL / DAS HEUTE WALTER ANDREAS SCHWARZ / JOSEPH WITTIG

## BRENNPUNKT SEELSORGE

BEITRÄGE ZUR BIBLISCHEN LEBENSBERATUNG

**Redaktion:** Rebekka Havemann (V.i.S.d.P.), Greifswald, M. Kaißling, R. J. M. Böhm, B. Undeutsch, C. Geister, Í. Sipos

**Produktion/Layout:** Martha Hummel mit B. Undeutsch, C. Geister, Í. Sipos

**Bildnachweis:** Titel: Rahel Rasmussen

**Verlag u. Vertrieb:** Offensive Junger Christen – OJC e.V.

Pf. 1220, 64382 Reichelsheim, Tel.: 06164/9309-0, Fax: 06164/9309-30

**Bestellung u. Adressänderung** bitte an OJC-Adresse oder E-Mail: versand@ojc.de

**Druck:** Lautertal-Druck Bönsel GmbH

**Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung.**  
Brennpunkt Seelsorge erscheint 2 x pro Jahr und wird kostenfrei weitergegeben.

**Zuschriften an den Herausgeber:**

Rebekka Havemann, Burgstraße 30, 17489 Greifswald  
Tel.: 03834/504160, Fax: 03834/504085, E-Mail: brennpunkt@ojc.de

**Spendenkonto:** Offensive Junger Christen, Volksbank Odenwald eG  
BIC: GENODE51MIC; IBAN: DE04 5086 3513 0000 1095 50

**Wichtig für Ihre Überweisung:** Bitte geben Sie bei Ihrer Spende im Feld „Verwendungszweck“ Ihre Adresse oder Freundesnummer (siehe Adressaufkleber) an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen die **Zuwendungsbestätigung** ausstellen. Danke!

Der gegenwärtige Augenblick ist das Fenster,  
durch das Gott in das Haus  
meines Lebens schaut.  
Meister Eckhart

## Liebe Mitchristen!

Gott ist gegenwärtig“ dieses Lied kennen wir alle, das singt sich so schön. Doch wo bin ich? Bin ich auch gegenwärtig, zugegen, anwesend, „bei der Sache“?

Wenn Gott durch das Fenster meines Hauses schaut, trifft er mich da an? Bin ich im Augenblick daheim, bei mir selbst zu Haus?

Wir haben viel zu tun und uns angewöhnt, Dinge schnell, effektiv und möglichst gleichzeitig zu erledigen. Multitasking heißt das auf neudeutsch. Das ist nützlich, spart Zeit und erweckt außerdem den Eindruck, als sei man furchtbar beschäftigt und damit furchtbar wichtig. Manchmal entdecke ich diese innere Haltung bei mir.

Das Gegenteil kommt mir ganz leise in einer der nächsten Strophen des oben zitierten Liedes (EG 165) entgegen: „Mache mich einfältig, innig, abgeschieden, sanft und still in deinem Frieden. Mach mich reines Herzens, dass ich deine Klarheit, schauen mag in Geist und Wahrheit...“

Einfältig sein, ein reines Herz haben, Gott schauen – vielleicht entdeckt der eine oder andere bei sich die leise Sehnsucht danach und fragt sich, ob das in unserer schnellen und hochkomplexen Zeit überhaupt noch möglich ist.

Ich denke ja. Denn Gott, der im Augenblick in das Fenster meines Lebens schaut, hat doch seinerseits ein großes Interesse, mich dort anzutreffen, Blickkontakt zu haben.

Dazu hat er uns die Zeit, den heutigen Tag geschenkt, um uns zu begegnen. Hat er darin Platz? Gibt es Raum bei mir? Bin ich bereit, für diese Begegnung einmal anzuhalten? Wenn nicht, verpasse ich etwas wesentliches, denn *Heute ist die Zeit der Gnade, heute ist der Tag des Heils* (2 Kor 6,2). Dieses HEUTE ist so kostbar, dass wir ihm ein ganzes Heft gewidmet haben.

Es soll Ihnen Lust auf diese Begegnung im Augenblick machen und dazu helfen, sich jedes HEUTE als ein einmaliges Geschenk geben zu lassen. Dann können Sie Ihn vielleicht ganz leise einladen: „Herr, komm in mir wohnen. Lass mein Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden...“

## IHRE MEINUNG IST IMMER NOCH GEFRAGT

Die Greifswalder Briefträger dachten sicher, ich hätte jeden Tag Geburtstag, so viele Briefe kamen hier in den letzten Monaten an.

Per Post, Mail oder Telefon erreichten uns ca. 85 Antworten auf unseren Fragebogen, einige davon sehr persönlich. Vielen, vielen Dank an alle, die sich aufgemacht haben, uns an ihren Erfahrungen mit dem BPS teilhaben zu lassen und ihre Ideen und Anregungen mit uns zu teilen. Es waren so viele, dass ich gar nicht jeden einzeln würdigen und beantworten kann.

Von 85 Antworten kamen ca. 50 von Frauen und ca. 30 von Männern, einige ohne Namensnennung. Die meisten Leserbriefschreiber gehörten der Altersgruppe der 50- bis 70jährigen an. Doch noch weit interessanter ist die Tatsache, dass ca. 50% der Schreiber den BPS seit 20 Jahren und länger beziehen, ca. 20% seit über 10 Jahren und sich nur sehr wenige neu hinzugekommene Leser zu Wort gemeldet haben. Knapp die Hälfte gab an, dass ihnen ein Erscheinungsrhythmus von zweimal im Jahr gerade recht ist, dagegen wünschten sich knapp ein Drittel Leser, dass der BPS öfter erschiene. Von den verschiedenen Rubriken, die wir anbieten, sind offensichtlich die Grundsatzartikel der klare Favorit, gefolgt von Zeugnissen, Interviews und Meditationen.

## WAS UNS DAS GEBRACHT HAT?

Zuallererst und vor allen Dingen haben sie mir persönlich den Brennpunkt Seelsorge nahe gebracht. War es vorher eher ein zögerlicher Gehorsamsschritt, diese Zeitschrift zu übernehmen, ließen Ihre Zuschriften nicht nur die Liebe dazu in mir wachsen, sondern auch die Zuversicht, dass mit ihr etwas entstehen kann, was weit über unser eigenes Können, Wollen und Machen hinausgeht. Außerdem hat es einige ganz konkrete Fragen beantwortet: Sollen wir den BPS wieder öfter als

zweimal im Jahr herausbringen? Die meisten meinen NEIN. Sind Grundsatzartikel noch angebracht? Die allermeisten sagen JA. Leben wir von den Zuschriften, Gebeten und Spenden der älteren Generation? Ich denke JA. Brauchen wir neue Leser in der jüngeren Generation? UNBEDINGT!!!

## BRENNPUNKT IN ZAHLEN

Vielleicht interessieren Sie noch folgende Zahlen:

- Der BPS hat zur Zeit 7131 Freunde, 6510 im Inland, 621 im Ausland.
- 5400 Freunde bekommen sowohl das Salzkorn als auch den Brennpunkt Seelsorge.
- 200 bis 300 gehen an Kirchgemeinden, Ausbildungsstätten und Werke, die es auslegen.
- Die Auflagenstärke beträgt 9000 Stück.
- Für den Druck bezahlen wir ca 2500 €, das Layout kostet uns 1400 €; die Rechte an Texten und Bildern ca. 200 €.
- Die Versandkosten betragen ca 5000 €.

Die Zahlen beziehen sich auf eine Auflage.

## ZIELE

Mein Glaubensziel für den Brennpunkt Seelsorge ist, dass sich die Zahl der Bezieher in den nächsten Jahren auf 10000 erhöht. Glauben Sie mit? Dazu wäre es wichtig, die Zeitschrift gerade unter der jüngeren Generation, bei den unter 40-Jährigen, bekannter zu machen. Dazu sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Wie wäre es, wenn Sie die jeweils neueste Nummer in Ihrer Gemeinde auslegen oder Ihrer Weihnachtspost beilegen? Dafür können Sie den BPS von unserem Versand in beliebig großer Stückzahl anfordern. Letztlich ist es an Gott, diese Zeitschrift (finanziell) zu erhalten, jeder Ausgabe Sinn zu geben und sie zu seinem Werkzeug zu machen. Ich freue mich, dass wir miteinander dazu einen Beitrag leisten dürfen.

So wünsche ich Ihnen HEUTE gute, lebensstiftende Begegnungen mit dem, der viel Geduld aufbringt, um Sie und uns alle liebevoll anzuschauen.

Mit dem ganzen Redaktionsteam  
grüßt Sie herzlich

*Rebekka Havemann*

RUDOLF J. M. BÖHM

# HALLO, HIER SPRICHT GOTT

HEUTE IST MEINE ZEIT



© 2013 Kat Northern Lights Man

Jeder Mensch ist von Gott gerufen. Das Gelingen oder Misslingen seines Lebens hängt von der Antwort auf diesen Ruf ab. Dabei geht es um unsere Bestimmung, an dem unendlich beglückenden Leben Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes teilzunehmen. Er sieht sich dort, wo Gott ihn hingestellt hat, von den Erweisen der göttlichen Liebe umgeben. Diese Liebe zeigt sich in gewöhnlichen wie in außergewöhnlichen Situationen, in freudigen Anlässen und im Schmerz. Überall vernimmt er die Stimme Gottes, die ihn fragt: „Bin ich dir gegenwärtig? Suchst du mich als dein Halt und Licht, als dein Schutz, dein Alles?“

## IN GOTTES HÄNDEN

Gewöhnlich unterscheiden wir „planvolles“, das sinnvoll und verständlich erscheint – und „zufälliges“. Meine Schulabschlussfahrt führte in eine Großstadt mit tollen Angeboten, das war so geplant. Dass ich jedoch auf der Rückreise mit einer jungen Frau in einen tiefen persönlichen Austausch kam, ereignete sich ganz „zufällig“. So lernete ich meine Frau kennen – und im Nachhinein denke ich, dass ich vielleicht eigens darum in jene Stadt reisen „musste“. Es ist bemerkenswert, wie entscheidend Zufälle mein Leben beeinflusst haben. Zufällig lebte in der Straße meiner Eltern ein Bauer, der mich wie seinen eigenen Sohn behandelte, mich bestätigte und mir viel zutraute, so dass ich ihm lebenslang viel zu verdanken habe. Zufällig gab mir die Freundin meines Bruders einen Hinweis auf eine gerade frei gewordene Stelle,

die für mich der optimale Einstieg für meine berufliche Laufbahn sein sollte. Zufällig erfuhr ich durch ein Buch, das mir in die Hände fiel, von der Lebensgemeinschaft OJC, in der ich später meine Lebensberufung fand. Zufällig wurde ich durch den Weggang eines Mitarbeiters für eine Aufgabe bestimmt, in der mein Charisma voll zur Entfaltung kam. Zufällig erlitt ich mit 46 Jahren einen Schlaganfall, der mich innerlich noch einmal neu aufbrechen ließ und auf ungeahnte Weise meiner tiefsten Sehnsucht eine Richtung gab...

Je öfter mir so etwas aufscheint, desto lebendiger wird in mir die Glaubensüberzeugung, dass es – von Gott her gesehen – keinen Zufall gibt, dass er mein Dasein fügt. Unser Leben ist in Gottes Händen. Diese Sicht verändert alles. Dies nicht nur zu wissen, sondern auf diese Wirklichkeit bezogen zu leben, gibt meinem Dasein einen neuen Charakter: Der Gott, der mich geschaffen hat; der Gott, der mich erlöst hat; der Gott, der mich einst in sein Licht stellen wird – der fügt mein Dasein. Was darin geschieht, ist Botschaft, Forderung, Prüfung, Hilfe, die von ihm kommt. Gott ist ganz und gar mit meinem Leben verbunden, kommt mir darin nahe und zeigt sich mir als Gegenüber.

## MIT GOTT FEHLT MIR NICHTS

Nach der alttestamentlichen Überlieferung (Ex 3,14) hat sich Gott selbst unter dem Namen Jahwe offenbart. Gott ist der immer Gegenwärtige, der immer Nahe und Helfende. Der Gottesname Jahwe ist auch im Namen Jesu enthalten! Damit ist also gesagt, dass der Gott, der in seinem Namen

offenbar ist, auch jener Gott ist, der die Schöpfung bis zum heutigen Tag umfasst und alle künftige Zeit umspannen wird. Vor seiner Himmelfahrt verspricht Jesus seinen Aposteln: *Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt* (Mt 28,20). Jede Sekunde ist ein Augenblick in Verbindung mit der Ewigkeit, in gewissem Sinne enthält er die Ewigkeit. In Christus leben wir in der Gegenwart Gottes. Diese Gegenwart Gottes, in der wir leben, nennen wir „Heiliger Geist“. Er ist der Beistand, der uns geschenkt ist, der Tröster, der in alle Situationen unseres Lebens hineinwirken kann. Durch diesen Geist können wir die Kraft finden, die Gegenwart Gottes mitten in unserer Welt, mitten im Heute unseres Alltags zu bezeugen.

Das Heute Gottes umfasst all unsere Zeiten. Statt ständig in der Vergangenheit oder in der Zukunft zu leben, müssen wir lernen, jeden Augenblick so zu verbringen, dass er sich selbst genügt. Denn Gott ist da, und wenn Gott da ist, dann fehlt es mir an nichts. Wenn wir einen anderen Eindruck haben, liegt das oft daran, dass wir in der Vergangenheit leben, im Gefühl des Bedauerns, der Enttäuschung: wenn ich doch ledig geblieben/verheiratet wäre, wenn ich einen anderen Beruf gewählt hätte, wenn ich gesünder wäre, wenn ich doch noch einmal jung wäre, wenn ich doch schon alt wäre... Oder wir leben versklavt von Erwartungshaltungen und selbst gebastelten Idealen, die uns daran hindern, jeden Augenblick erfüllt von der Gegenwart Gottes anzunehmen, wie Psalm 145 bestätigt: *Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit, du öffnest deine Hand und sättigst alles, was lebt, nach deinem Gefallen.*

Es ist etwas sehr Befreiendes um dieses Verständnis von der Gnade des gegenwärtigen Augenblicks. Selbst wenn meine ganze Vergangenheit eine einzige Katastrophe war, selbst wenn mir meine Zukunft aussichtslos erscheint, *jetzt* kann ich durch einen Akt des Glaubens, des Vertrauens, der Hingabe zur Übereinstimmung mit Gott gelangen. Gott ist in alle Ewigkeit gegenwärtig,

immer jung, immer neu, er ist der, dem meine Vergangenheit und meine Zukunft gehören, der alles vergeben, alles reinigen und alles erneuern kann: *Er wird dich durch seine Liebe erneuern* (Zef 3,17). Durch diese unendlich barmherzige Liebe habe ich immer neu die Möglichkeit, ganz von vorne anzufangen, ohne dass Vergangenheit oder Zukunft mich quälen. Meine Vergangenheit ist in den Händen der göttlichen Barmherzigkeit, die aus allem etwas Gutes bewirken kann, aus dem, was gut und auch aus dem, was schlecht ist; meine Zukunft liegt in den Händen der göttlichen Vorsehung, die mich nicht vergisst. So leben wir weder erdrückt von einer lastenden Vergangenheit, noch beunruhigt von einer unbekanntem Zukunft. Wer bewusst Augenblick für Augenblick lebt, dem weitet sich das Herz. Halten wir uns also nüchtern an die ganz unmittelbare Wirklichkeit, denn darin ist der Herr. Ohne mich um die Vergangenheit oder die Zukunft zu kümmern, fasse ich heute den Entschluss zu glauben, mein ganzes Vertrauen in Gott zu setzen, heute entschieße ich mich, Gott und meinen Nächsten zu lieben. Und was immer auch das Ergebnis meiner guten Vorsätze sei, ob Erfolg oder Versagen, am nächsten Tag gibt es ein neues *Heute*, das mir durch die göttliche Geduld gewährt wird, und ich werde wieder neu beginnen. Ich muss weder meine Fortschritte messen noch wissen, wo ich nun stehe. Mich entmutigen weder meine Rückschläge, noch bilde ich mir auf meine Erfolge etwas ein, denn ich zähle nicht auf meine eigene Kraft, sondern allein auf die Treue des Herrn.

#### GOTT SPRICHT DURCH ALLES

In der Menschwerdung Jesu wird uns deutlich, dass gläubiges Leben kein Höhenflug über die Niederungen des Alltags ist, sondern im Gegenteil: Gott steigt herab und taucht ganz ein in die Elemente der Schöpfung. Der allmächtige Gott hat sich so menschlich gemacht, dass er in Windeln gewickelt werden musste. Bei seiner Taufe reiht er sich ein in die Reihe der Sünder – er, der nie Sünder war – und verbindet sich elementar mit allem, was der Schöpfung wesentlich ist. Das erste

Wunder bei der Hochzeit in Kana hätte nicht geschehen können ohne liebevolle Aufmerksamkeit für das gewöhnliche Leben, für das, was im Alltäglichen fehlt und bei Gott möglich ist.

Im Raum des Neuen Testaments agiert das göttliche Leben ganz und gar unter menschlichen Bedingungen. Gott will seine Welt nicht *übergangen* haben und sie darf darum auch durch keine noch so fromme Übung *übersprungen* werden. Wenn ein Mensch über seinem Studium der Heiligen Schrift seine Alltagspflichten und seinen Mitmenschen vernachlässigt, würde er an Jesus Christus vorbeigehen, ohne ihn zu erkennen. Wenn er zu Gott gelangen will, muss er gewissermaßen Gott verlassen und zum Nächsten gehen im Gehorsam gegen eben diesen Gott. Den direkten Weg zu Gott gibt es nicht. Das Glaubensleben wird dem natürlichen Leben nicht übergestülpt! Christlich nüchtern betrachtet, ist alles ein Anruf Gottes, Menschen, Dinge und Ereignisse. Die Begegnung mit Gott ereignet sich wesentlich im Annehmen meines Daseins wie es ist, mit der Sorge um die tägliche Not, mit der Herausforderung, meine Mitmenschen zu lieben, die Überraschungen des Lebens im Vertrauen auf Gottes liebende Vorsehung auszuhalten. Nach Mt 11, 25 sind es die *Unmündigen*, denen diese Wahrheit aufgeht: Menschen, die es in ihrem Denken und Wollen nicht zu großer Selbstständigkeit gebracht haben, sind fähig, den Weg Jesu zu gehen. Die Weisen und Klugen, die Theologen, die Schriftgelehrten und Pharisäer haben nichts begriffen; aber die einfachen, oft verachteten Leute verstehen die Botschaft Jesu: *Niemand kennt den Vater als der Sohn und wem der Sohn es will offenbaren.* Und wieder: *Ich bin der Weg.* Zum wahren und lebendigen Gott kommt der Mensch nicht direkt, sondern nur durch Christus. Er, der das Alltägliche so ernst nimmt und es mit der ganzen Wirklichkeit dieser Welt aufnimmt, um uns zu erlösen, beraubt uns damit jeder Fantasterei über Gott.

#### DER MENSCH WIRD EIN WEG ZU GOTT

Weil Gott seine Welt nicht übergangen haben will,

darf sie nicht übersprungen werden. Alle Dinge, Menschen, Vorgänge und Geschehnisse werden Wege zu ihm. Zunächst die Menschen, die mir zugewiesen sind. Johannes sagt in seinem ersten Brief: *„Niemand hat Gott je geschaut, aber wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet“* (1 Joh 4, 12) und etwas weiter: *Wer seinen Bruder, den er gesehen hat, nicht liebt, kann Gott nicht lieben, den er nicht gesehen hat* (1 Joh 4,20). Indem wir bereit sind, die Nächsten zu nehmen wie sie sind – in der Freundschaft, in der Ehe, in der Arbeit, in den alltäglichen Begegnungen – werden sie uns Weg. In der liebenden Begegnung mit jedem Du leuchtet uns das Bild Christi auf. Das Wesen der christlichen Liebe liegt nicht im Gefühl, sondern darin, dass der Blick sich innerlich öffnet; dass wir dem anderen Raum geben, er selbst zu sein und ihn so zu nehmen, wie er uns entgegenkommt.

Durch das Geheimnis seiner Menschwerdung ist Christus in jedem Menschen anwesend, was uns möglich macht, ihn auch in den Menschen, die uns fremd und unsympathisch sind, anzubeten. Jeder von uns trägt das Bild Christi in sich und bei keinem von uns ist es ohne Schrammen und Macken. An der Stelle ist aber auch eine Unterscheidung notwendig: Annahme bedeutet nicht, dass man alles gutheißt, was der andere tut. Annahme bezieht sich nicht auf das Fehlverhalten des anderen, sondern auf den anderen selbst, der sich falsch verhält. Die bedingungslose Liebe bezieht sich auf die Liebe zum anderen, nicht auf sein Tun. Denn die Liebe weiß, Gott sei Dank, dass der andere mehr wert ist als sein Tun und auch mehr als sein Fehlverhalten. Es ist gerade die Annahme, die dem anderen hilft, sich selbst zu entdecken und an sich selbst zu glauben.

In jeder Begegnung liegt die Möglichkeit, Gott selbst zu empfangen, der sich uns im anderen schenken möchte. Annahme des Geschenks bedeutet auch, dass man den anderen nicht nur annimmt, wie er ist, sondern zugleich annimmt, was er nicht ist. Es bedeutet, dass man vom anderen nicht etwas erwartet, was er im Moment nicht, vielleicht sogar niemals, geben kann. Die

Bereitschaft, den anderen so zu nehmen wie er ist, ohne ihn ändern zu wollen, geht einher mit dem Wollen, ihn aus der Hand Gottes zu empfangen. Das führt zu einem Perspektivwechsel: Ich bin der von Gott Angerufene, der sich zu ändern hat, wenn der andere so ganz anders ist als ich ihn gerne hätte. Den anderen Menschen anzunehmen, wie er ist, verdeutlicht auf sehr konkrete Weise den lebendigen Gotteswillen. Seit der Menschwerdung ist der Maßstab des Gutseins nicht bloße Menschlichkeit, von nun an ist es Christus: So zu lieben wie er. Wenn wir an Christus Maß nehmen, wächst in uns das Gespür für alles in Wahrheit Menschliche.

#### DIE DINGE WERDEN EIN WEG ZU GOTT

Die Dinge hat Gott für den Menschen geschaffen. Auch sie sind sein Wille. Leider gibt es nur wenige Dinge, die man wirklich gerne tut. Oft müssen wir den inneren Schweinehund besiegen, um rechtzeitig aufzustehen oder mit einem unangenehmen Menschen zu sprechen. In einem letzten Sinne ist alles Last: die Arbeit, die Not, die Schmerzen, die Menschen, das eigene Wesen, die Schwere des Gemütes, die innere Leere, die Unerträglichkeit aller Dinge – nicht, weil sie so schmerzhaft sind, sondern weil die Sünde den Fluch der Mühsal darüber gebracht hat. Die Gefahr ist groß, sich abzulenken und sich in einer Fantasiewelt einzurichten. Der Mensch soll den Dingen aber nicht entfliehen, sondern sie nehmen, wie sie sind. Das ganze Dasein, Besitz, Beruf, gesellschaftliche Beziehungen – alles soll auf der Liebe zur Wahrheit gegründet sein. Zeugnis davon geben wir im Alltag, in der Mühsal der Arbeit, im Bemühen, in einem sexualisierten Klima zu bestehen, fragwürdige Finanzpraktiken nicht mitzumachen. Nur wenn wir die Dinge nehmen, wie sie sind, bekommt auch unser Gottesdenken Wirklichkeit. Erst wenn wir sie als Willen des lebendigen Gottes empfangen, verstehen wir, was es heißt, dass Gott der Schöpfer dieser Wirklichkeit ist. Dazu gehört auch, dass es den Platz gibt, wo wir hingehören; die Mühsal, die wir durchstehen, die Aufgabe, in der wir ausharren

sollen – unsere persönliche Lebenslast, in welcher sich die Last des Menschseins verkörpert.

Jedes Ding hat seine Wahrheit, die Gott geschaffen hat. Dienen wir der von Gott kommenden Wahrheit, dann werden auch wir selbst wahre und rechtschaffene Menschen, befreit aus der Willkür der Fantasie, des Gefühls, der Herrschsucht. So wird der Mensch wirklich, und sein Blick öffnet sich für Gott. Dies zeigt sich in der Beziehung des Menschen zu den Ereignissen.

#### DIE EREIGNISSE WERDEN EIN WEG ZU GOTT

Im Hebräischen bezeichnet das Wort *dawar* nicht nur die Benennung einer existierenden Wirklichkeit, sondern zugleich seinen schaffenden Charakter (z. B. „Es werde Licht!“ in der Schöpfungsgeschichte). *Dawar* hat zwei Bedeutungen zugleich: Wort und Ereignis. Die Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes ist demnach immer auch ein Ereignis, das sich in unserem Leben auswirken möchte. Umgekehrt gibt es kein Ereignis in unserem Leben, das nicht in der einen oder anderen Weise einen Anruf Gottes beinhaltet. Natürlich ist nicht alles, was uns widerfährt, von Gott gewollt. Doch um Gott zu verstehen, muss ich dem alltäglichen Geschehen Bedeutung zumessen, indem ich es mit dem Blick des Glaubens zu betrachten versuche. Wir erkennen, dass Gott in allem gegenwärtig ist und dass er alles zu unserem Wohl beitragen lassen kann, selbst die schmerzlichsten und schändlichsten Situationen.

Solange die Dinge sich nach Wunsch fügen oder Widrigkeiten noch als zumutbar empfunden werden, ist es natürlich leichter zu glauben, alles werde durch Gottes Liebe gefügt. Die eigentliche Feuerprobe kommt dann, „wenn Blick und Wille nicht mehr durchkommen und das Herz den Sinn aus dem ganzen Geschehen schwinden fühlt. Dann ist es Zeit für den ‚Sieg, der die Welt überwindet, unsern Glauben‘. Dieser Glaube vergewissert sich aus Gottes Wort, dass alles Geschehene in seiner Vorsehung steht, auch wenn er es nicht

empfindet. Er hält fest, dass hinter der scheinbaren Verworrenheit die Fügung waltet, hinter dem Verlust ein noch nicht erkennbarer Gewinn liegt und dass durch alle Not hindurch etwas Gütiges heranwächst. Dieses Ja zu Gottes Weisheit und Macht wird im Gebet gelernt. In immer neuen Versuchen, aufrichtig, großmütig und tapfer, übt das Herz sich in das Ja zur geheimnisvoll waltenden Liebe Gottes ein.“ (Romano Guardini, *Vorschule des Betens*, Mainz 1986, S.131)

Ein solches Wirklichkeitsverständnis wächst durch die beständige Ausrichtung auf das Ziel unseres Lebens. Die Grundkräfte des christlichen Daseins nennt Paulus im ersten Korintherbrief: *Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, doch am größten unter ihnen ist die Liebe* (1 Kor 13,13, EÜ). Ohne die Leuchtkraft des Glaubens, die Beständigkeit der Hoffnung und die Sehnsucht der Liebe wird es dunkel im Herzen des Menschen. In diesen drei göttlichen Tugenden wirkt sich die tiefste Kraft des menschlichen Geistes und Herzens aus; ihrer eigentlichen Wurzel nach aber stammen sie aus Gott.

#### JA ZU ALLEM, WAS KOMMT

Wer Gott ist, was der Mensch und sein ewiges Schicksal, steht in Gottes Wort. Dieses Wort wird aber erst dann verständlich, wenn der Mensch die Wirklichkeit annimmt, den anderen Menschen und die Ordnung der Dinge. Durch alles, was dem Menschen geschieht, redet Gott zu ihm und alles wird damit ein Weg zu Gott. Der Mensch ist in ein Ich-Du-Verhältnis zu seinem Schöpfer geschaffen. Das Leben des Christen vollzieht sich in einem beständigen Gespräch der Liebe. In diesem Gespräch gelangt er zu einer immer tieferen Erkenntnis der Liebe Gottes und einer daraus wachsenden Sehnsucht nach dem wahren Weg zum Leben (vgl. Joh 14,6). Wer sich nach Gott sehnt, nimmt die Wirklichkeit anders wahr (vgl. Ps 63,6). So ist auch für jeden von uns ein neuer Tag eine je neue Chance, die Spuren des Bräutigams zu finden und kein Frondienst mit einer Reihe bitterer Verpflichtungen. Es liegt in der Natur der Liebe, dem Geliebten

zuzustimmen. Liebe zu ihm gebiert im Menschen die Annahme seines Willens, ein Ja zu allem, was von ihm ist. Um der Liebe in uns Raum zu schaffen, können wir uns tagtäglich üben, Ja zu sagen:

Zur Liebe Ja sagen, heißt Ja zum Vater zu sagen für dein Sosein, indem du dich so annimmst, wie er dich erschaffen hat.

Zur Liebe Ja sagen, heißt Ja zum Vater zu sagen für das Sosein der Anderen, indem du sie so annimmst, wie er sie erschaffen hat.

Zur Liebe Ja sagen, heißt auch Ja zum Vater zu sagen für die Lebenslage, in der du dich zur Zeit befindest, unabhängig davon, ob sie erfreulich oder unerfreulich ist.

Zur Liebe Ja sagen, heißt auch Ja zum Vater zu sagen für die Ereignisse, die sich dir momentan zeigen, unabhängig davon, ob sie erfreulich oder unerfreulich sind.

Zur Liebe Ja sagen, heißt auch Ja zum Vater zu sagen für deine Ohnmacht.

Zur Liebe Ja sagen, heißt auch Ja zum Vater zu sagen und dich von ihm verwandeln zu lassen.

Zur Liebe Ja sagen, heißt auch Ja zum Vater zu sagen, um dich von allem, was du an Ballast angesammelt hast, zu befreien: an Wissen, an Einflüssen, an Bildern, an gutem Ruf, an materiellen Gütern, an Beschäftigungen und sogar Beziehungen.

Schließlich heißt zur Liebe Ja sagen auch zu akzeptieren, dass nur eines wichtig ist: der Wille des Vaters, und anzuerkennen, dass alles Übrige nicht wichtig ist.

Wenn das zu viel Einsatz erfordert, kannst du auch in aller Freiheit Nein sagen; wichtig ist nur, dass du die Wahrheit genau kennst und dein Herz in voller Kenntnis der Lage hingeschonert wird.

Wenn du aus Sehnsucht zu Gott ihm täglich dein Ja neu schenkst, nimmst du seine Liebe immer mehr auf und wirst mit allen Ereignissen deines Lebens versöhnt.



Rudolf J. M. Böhm gehört zur OJC-Auspflanzung in Greifswald und ist dort u.a. als Seelsorger tätig.

REBEKKA HAVEMANN IM GESPRÄCH MIT RUTH WEISS

# DER AUGEN-BLICK GOTTES

## ZEIT IN DER SEELSORGE



### **Leben im Augenblick - was bedeutet das für die Seelsorge?**

Das bedeutet zuerst einfach mal: Ich bin da. Und der Mensch, der kommt, ist auch da. Und das geschieht in der Gegenwart Gottes, der auch und sowieso immer da ist. Es ist ein Einschnitt in den Fluss der Zeit. Dazu führe ich den Besucher in einen besonderen Raum, weg vom Alltag, in dem er schon empfangen wird von einem Kreuz, einer Kerze und einer wohlthuenden Atmosphäre.

### **Was gibst du den Menschen, die zu dir kommen?**

Ich gebe ihnen Wertschätzung und Annahme. Darin unterscheide ich mich nicht von einer Therapeutin. Das ist eine Grundhaltung, dass ich alles, was der andere bringt, achte und wert achte. Das ist zutiefst menschlich und zutiefst göttlich, denn so geht Gott mit uns Menschen um. Und ich nehme den anderen mit hinein in mein eigenes Grundverständnis vom Leben und vom Glauben. Ich weiß, dass Gott mich liebt und den anderen liebt, das teile ich mit ihm.

### **Welche Rolle spielt Zeit in der Seelsorge?**

Es geht in der Begleitung um mehr, als nur darum, etwas zu verstehen und in Ordnung zu bringen, damit es wieder funktioniert. Wenn ich für die Seele Sorge tragen möchte, dann gehört auch die Gefühlsebene dazu, die sich vom Verstand ja nicht einfach steuern lässt. Und damit sich die Gefühle zeigen und aufgenommen werden können, braucht es mehr als eine Stunde. Das sind dann Wegstrecken, die man miteinander zurück legt. Solche regelmäßigen Gespräche und erst recht eine ganze Seelsorgeweche bieten die Chance, dass sich auch unangenehme Gefühle zeigen und da sein dürfen. Das ist wichtig, denn hinter der Aggression oder Wut steckt vielleicht ein tiefer Schmerz oder ein leiser Jammer. An diese zarten Stimmen des Herzens zu kommen, geht nur über einen Vertrauensweg.

### **Das hört sich nach sehr viel Zeit an, die man da investieren muss.**

Das stimmt. Aber ich habe auch schon das Gegenteil erlebt: Dass nämlich menschlich gesehen

wenig Zeit da ist und wir miteinander im Gebet in die Gegenwart Gottes eintreten, die unsere begrenzte menschliche Zeit umschließt. Und dass dann in einem ganz kurzen Augenblick Gott das Herz eines Menschen berührt. Das ist Ewigkeit. Diesen Augen-Blick Gottes kann ich auch mit viel menschlicher Zeit nicht ersetzen. Ich kann nur den äußeren Rahmen geben. Immer wieder erlebe ich, dass Gott durch *ein* Wort, durch einen Traum, eine kleine Begegnung Antwort gibt. Das ist, menschlich gesehen, etwas ganz kleines, kann aber viel bewirken. Deshalb darf ich aufhören zu rechnen: reicht es?

### **Verschenkst du deine Zeit?**

Ja und Nein. Meine Zeit gehört mir doch gar nicht. Sie ist *mir* geschenkt, ist mein anvertrautes Gut, genau wie meine Gesundheit, meine psychische Verfassung, mein Temperament usw. Ich möchte in der Verantwortung mit diesen Gaben, die er mir geschenkt hat, leben. Und ich muss nur in dem Rahmen leben, den er mir anvertraut hat, das entspannt mich auch. Er hat mir „nur“ 24 Stunden anvertraut, einen Tag und eine Nacht. Darin muss auch Schlaf seinen Platz haben und Muße. Ich will verantwortlich leben mit der Zeit, die mir anvertraut ist.

### **Gibt es auch einen äußeren Rahmen für diesen Dienst?**

Ja. Ein Gespräch dauert ungefähr 1,5 Stunden. In diesem zeitlichen Rahmen bleibe ich in der Regel, denn ich habe die Erfahrung gemacht, dass Gott zu seinem Ziel kommt und nicht über meine Grenze geht.

Wir bitten die Gäste, dass sie entsprechend ihrer finanziellen Situation einen Richtwert für unser Werk bezahlen. Das würdigt den Gast und unseren Dienst an ihm.

### **Was ist dein Ziel, wenn du mit Menschen in der Seelsorge unterwegs bist?**

Dass sie in eine versöhnte Beziehung kommen auf drei Ebenen: zu sich selbst und ihrem Leben, zu Gott und zu ihren Mitmenschen.

Dabei ist Jesus selbst der große Beziehungsvermittler. Er stellt sich in die Mitte, in den Riss.

Er erstattet, was uns verloren gegangen ist an Würde, Schutz und Halt, und er vergibt, wo wir selbst schuldig geworden sind. So ist es mein tiefster Wunsch, dass die Menschen in eine Liebesbeziehung zu Jesus finden.

### **Das hört sich sehr fromm an.**

Bei manchen Menschen nehme ich das Wort „Gott“ gar nicht in den Mund, weil es grad nicht dran oder schwierig besetzt ist. Aber ich als Zuhörende stehe vor Gott. Ich höre in zwei Richtungen: Zum einen höre ich dem Menschen zu, der erzählt und lasse mein Herz auch davon berühren. Und zum anderen höre ich auf Gott, der gegenwärtig ist. Seine leise Stimme spricht oft in die Situation hinein und zeigt den nächsten Schritt.

### **Wie tankst du auf?**

### **Gehst du auch zu jemandem in die Seelsorge?**

Ja. Ich war viele Jahre in einer regelmäßigen intensiven Begleitung. Dafür bin ich sehr dankbar. Derzeit nehme ich mir einmal im Jahr eine Seelsorgezeit für mich. Ich empfinde es als großes Vorrecht, dass jemand mir zuhört, Impulse gibt, mit mir betet.

Ich tanke auch im Alltag auf, in meiner freien Zeit, in der Natur, im Lobpreis und im Gespräch mit Gott. Ich brenne nicht so aus, wenn ich ein entschiedenes Leben lebe. Das heißt, wenn ich das, was ich tue, ganz tue. Die Tage, an denen es mich innerlich zerreißt, an denen ich das Gefühl habe, ich muss hier und dort und da sein, machen mich fertig. Da hilft mir dann manchmal ein kurzes Innehalten und mich selbst wieder in der Liebe Gottes zu verankern.

Und oft komme ich tief zur Ruhe, wenn wir morgens in unserer kleinen Kirche in Boitin sitzen und einfach vor Gott da sind.

Ruth Weiss leitet zusammen mit Kathrin Stumpp das Pfarrhaus Boitin und bietet dort Seelsorge, Beratung und Lebenshilfe an. Es gehört zum Seelsorgewerk ICH-THYS e.V., siehe auch [www.ichthys-seelsorge.com](http://www.ichthys-seelsorge.com)



ANSELM GRÜN

# VON DER ZEIT ALS EINEM GÖTTLICHEN GEHEIMNIS



© Hak Liang Goh

## KRONOS – DER UNBARMHERZIGE VATER DER ZEIT

Die Griechen kannten zwei Wörter für Zeit. Und beiden Begriffen ordneten sie Götter zu. Das zeigt, dass die Zeit für sie ein göttliches Geheimnis war, dass sie nicht einfach nur etwas rein Äußerliches war, das man mit der Uhr messen konnte.

Das eigentliche Wort für Zeit war „chronos“. Chronos wurde mit dem Gott Kronos identifiziert, der „der unbarmherzige Vater der Zeit“ ist. Kronos war ein Sohn des Uranos und der Gaia. Er befreite seine Geschwister aus dem Leib der Erde, in den Uranos die Neugeborenen zurückgestoßen hatte. So wurde er der Anführer der Titanen. Mit seiner Schwester Rhea zeugte Kronos die olympi-

schen Götter. Doch aus Angst vor einem männlichen Nachfolger verschlang er seine Kinder. Nur das jüngste Kind, Zeus, konnte Rhea retten. ... Als Zeus herangewachsen war, zwang er seinen Vater, seine Geschwister auszuspäen. Mit ihrer Hilfe überwand Zeus den Kronos und regierte nun vom Olymp aus das Geschick der Menschen. Wenn wir diesen Mythos deuten, so wird ein wesentlicher Aspekt der Zeit sichtbar. Die Zeit verschlingt ihre Kinder. Die Zeit hat Angst vor einem Nachfolger, Angst vor der Zukunft. Sie ist von Angst geprägt und getrieben. Der alte griechische Mythos wirft ein Licht auf die bis heute feststellbare Angst der Menschen, die Zeit könne ihnen abhanden kommen. Und wir können es tatsächlich bis heute und im ganz normalen Alltag immer wieder beobachten: In einer Zeit, die nur

nach dem „Chronometer“ gemessen wird, kann nichts aufblühen. Da ist es nicht verwunderlich, dass die Kinder verschlungen werden. Was sich der Zeit nicht unterwirft – und Kinder lassen sich nicht in das enge Korsett unserer messbaren Zeit pressen –, darf nicht aufblühen. ...

In der westlichen Welt herrscht immer mehr Kronos. Unter seiner Tyrannei leiden heute wohl die meisten Menschen. Doch die Herrschaft des Kronos führt nicht dazu, dass die Zeit effektiv genutzt wird. Sie erzeugt nur Druck und Angst, doch keine Fruchtbarkeit. Es wächst nichts Neues. Es entsteht nichts, was bleibt. Alles geht rasend weiter. (...)

## KAIROS – DER GOTT DES RECHTEN AUGENBLICKS

Der andere Ausdruck für Zeit in der griechischen Tradition ist „kairos“. Kairos ist der rechte Augenblick, die Gelegenheit, der Vorteil, das rechte Maß. ... Der griechische Gott des rechten Augenblicks hat, wenn er bildlich dargestellt wird, an den Füßen oder an den Schultern Flügel. Er geht auf Zehenspitzen oder steht auf Rädern und balanciert eine Waage auf einer Rasierklinge. Interessant ist sein Kopf. Auf der Stirn trägt er einen Haarschopf. Der Hinterkopf ist dagegen kahl. Mit dieser Darstellung wollten die Griechen zeigen: Man muss die Gelegenheit beim Schopfe packen. Der Augenblick ist flüchtig, so wie es der glatte Hinterkopf zeigt. Wenn der Augenblick vorbei geeilt ist, kann man ihn nicht einholen. Daher muss man dem Kairos von vorne begegnen und ihn ergreifen, sobald er sich zeigt. ...

## DIE ERFÜLLTE ZEIT – DAS VERSTÄNDNIS DER BIBEL

Im Neuen Testament hat der Kairos eine große Bedeutung. Kairos ist der entscheidende Zeitpunkt, an dem Gott dem Menschen das Heil anbietet. Doch die Menschen haben die Zeit der Gnade nicht erkannt (Lk 19,44). Das erste Wort, dass Jesus im Markusevangelium spricht, lautet: „Die Zeit (kairos) ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe“ (Mk 1,15). Zeit ist immer jener Augenblick, in dem ich Gott begegne, in dem Gott mir seine Nähe zeigen und mir seine Gnade und Zuwen-

dung schenken möchte. Meine Aufgabe ist es, mich auf diesen Augenblick einzulassen und mich für Gottes heilende und liebende Nähe zu entscheiden, anstatt vor mir und vor Gott davonzulaufen in eine Zeit hinein, die einfach nur ver rinnt. Die erfüllte Zeit ist nach diesem Verständnis die Zeit, in der Zeit und Ewigkeit zusammenfallen. Es ist die Zeit, die von Gott erfüllt ist. Die Mystiker haben über die Fülle der Zeit nachgedacht, allen voran Meister Eckhart, der darüber schreibt, dass Gott selbst in die Zeit gekommen ist und sie dadurch verwandelt hat. Durch die Menschwerdung Gottes hat sie eine andere Qualität bekommen. Die Zeit ist nicht mehr ein knappes Gut, das der Mensch möglichst ausnutzen muss, sondern der Ort, an dem der Mensch mit Gott eins wird. Wer ganz im Augenblick ist, für den erfüllt sich die Zeit, der wird von Gott erfüllt, der wird eins mit sich und mit Gott, für den steht die Zeit still.

Paulus zitiert im zweiten Korintherbrief den Propheten Jesaja: „Zur Zeit der Gnade erhöere ich dich, am Tag der Rettung helfe ich dir“ (2 Kor 6,2; Jes 49,8). Und dann behauptet er: „Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt ist er da, der Tag der Rettung“ (2 Kor 6,2). Im Griechischen heißt es eigentlich: „Jetzt ist die hochwillkommene Zeit (kairos euprosdektos)“. „Dektos“ ist das, was man annehmen kann, woran man Wohlgefallen findet, was angenehm ist. Für Paulus ist die angenehme Zeit die Zeit, die vom göttlichen Wohlgefallen und von der Gegenwart Gottes geprägt ist. ...

Jesus Christus ist bei uns. Durch ihn ist die Zeit in ihre Fülle gekommen. Alle Sehnsucht nach einer Heilszeit, nach einer Zeit, in der der Mensch heil wird und zu seinem wahren Wesen kommt, ist in Jesus Christus erfüllt worden. Daher leben wir jetzt in einer Zeit der Gnade und des göttlichen Wohlwollens.

## ACHTSAMKEIT MITTEN IM ALLTAG

Was mit den Worten Achtsamkeit, Aufmerksamkeit, Behutsamkeit und Wahrnehmen gemeint ist, das beschreibt Benedikt in seiner Regel mit dem Wort „custodire“ – Acht geben, wachen, bewusst wahrnehmen. Benedikt fordert die Mönche auf, jederzeit „die Taten ihres Lebens (zu) bewachen“

(RB 4,48). Sie sollen also zu jeder Stunde Acht geben auf das, was sie gerade tun. Sie sollen ganz im Tun sein, anstatt sich in die Aktivität zu flüchten. Viele arbeiten zwar viel, aber sie sind nicht bei der Arbeit. In der Arbeit fliehen sie vor der eigenen Wirklichkeit. ...

#### WIE KANN MAN ACHTSAMKEIT EINÜBEN?

Mir persönlich hilft folgende Übung: Ich gehe bewusst einmal ganz langsam durch einen Gang oder durch die Natur. Unser Novizenmeister hat uns geraten, nach dem Chorgebet langsam durch den Kreuzgang zu gehen mit der Vorstellung, dass wir das Kostbare, das wir im Gebet empfangen haben, wie in einer Schale tragen, so dass nichts davon verschüttet wird. ...

Vielleicht kannst du, lieber Leser, liebe Leserin, es täglich einmal üben: ein paar Minuten oder nur ein paar Augenblicke einmal ganz langsam zu gehen, im Bewusstsein, dass du etwas Kostbares in dir trägst. In dir ist ja Christus, ein Geheimnis, das dich übersteigt. In dir ist ein Stück Ewigkeit. Trage dieses Ewige, Zeitlose, Geheimnisvolle, Kostbare ganz langsam durch den Raum oder gehe einmal ganz langsam durch den Park, so dass du in deinen Händen jeden Lufthauch spürst. Dann wirst du spüren, wie du ganz im Augenblick bist. Du wirst ruhig. Du spürst in dir etwas, das der Zeit enthoben ist, etwas Heiliges und Kostbares, über das die Zeit keine Macht hat. ... Von dieser Erfahrung aus kannst du dich dann wieder der Schnelligkeit zuwenden, ohne dich von ihr bestimmen zu lassen. ...

#### ALLES HAT SEINE ZEIT

Schon die Bibel hat über das Geheimnis der Zeit nachgedacht. Am bekanntesten ist wohl ein Gedicht, das der Weisheitslehrer Kohelet um das Jahr 180 vor Christus verfasst hat und in dem er griechische und jüdische Weisheit miteinander zu verbinden versucht. ...

Der Mensch – so meint der Weisheitslehrer – kann das Geheimnis des Lebens nicht durchschauen. Es bleibt ihm nur, alles, was er erlebt, als von Gottes unbegreiflicher Hand geschaffen anzunehmen. ... Die Aufgabe des Menschen besteht darin, den jeweiligen Augenblick als den entscheidenden zu verstehen. Jeder Augenblick hat seine eigene Qualität, doch ich kann mir diese nicht aussuchen. Sie ist von Gott verfügt. Nur wenn ich

mich dem Geheimnis Gottes und der von ihm verfügten Zeit beuge, lebe ich richtig. Dann gelingt mein Leben. ...

Kohelet deutet den Wechsel der Zeiten als etwas Vollkommenes und Schönes: „Gott hat das alles zu seiner Zeit auf vollkommene Weise getan. Überdies hat er die Ewigkeit in alles hineingelegt, doch ohne dass der Mensch das Tun, das Gott getan hat, von seinem Anfang bis zu seinem Ende wiederfinden könnte“ (Koh 3,11).

Gott hat alles gut gemacht. Das gilt auch von der Zeit. Ich muss meine Maßstäbe, die ich an die Zeit anlege, loslassen. Meine Vorstellung ist, dass es nur gute Zeiten für mich geben sollte. Doch Kohelet meint, jede Zeit sei eine gute Zeit, auch die Zeit des Weinens und Trauerns. In jede Zeit hat Gott Ewigkeit hineingelegt. Jede Zeit hat also Anteil an Gottes Sein, an Gottes Ewigkeit. In jedem Augenblick steckt ein Stück Ewigkeit. Und wenn ich mich einlasse auf den Augenblick, berühre ich das Ewige, berühre ich letztlich Gott selbst. Gottes Ewigkeit ist in der Zeit verborgen. ...

So lädt mich Kohelet ein, darauf zu vertrauen, dass alles gut ist. Doch das ist keine theoretische Einsicht, sondern ein Erschauern des Menschen, ein Sich-Ergeben in Gottes Unbegreiflichkeit. Es ist letztlich „Furcht Gottes“, Niederfallen vor dem oft undurchschaubaren Gott. ...

„Jetzt erkannte ich: Alles, was Gott tut, geschieht in Ewigkeit. Man kann nichts hinzufügen und nichts abschneiden, und Gott hat bewirkt, dass die Menschen ihn fürchten“ (Koh 3,14).

Nur wer das einsieht und damit einverstanden ist, erfährt in der Zeit Glück. Das Glück kann ich nicht machen, genauso wenig, wie ich die Zeit zu erschaffen vermag. Doch wenn ich ja sage zu jedem Augenblick und ganz in dem bin, was gerade ist, dann fällt aller Druck von mir ab, den ich mir selbst auferlegt haben, und ich erahne Freiheit, Frieden und Glück.

*Der Text stammt aus dem sehr empfehlenswerten Buch von Anselm Grün: Im Zeitmaß der Mönche, © Herder Spektrum, Freiburg 2003*



*Pater Anselm Grün, geboren 1945, Dr. theol., ist Mönch der Benediktinerabtei Münsterschwarzach*

© Ivanka Demchuk



JOHANNES BOURS

## LASST UNS DIE GEGENWÄRTIGE GNADE LIEBEN

„Lasst uns die gegenwärtige Gnade lieben.“ Er sagt nicht: Lasst uns das Angebot der Stunde ergreifen oder nutzen, sondern er sagt: „lieben“! Und in diesem „Lieben“ klingt etwas Personales mit, denn lieben kann man zuletzt nur ein Du. Und für Ignatius ist dieses Du Christus. Und tatsächlich geht dieses Wort „Lasst uns die gegenwärtige Gnade lieben“ bei Ignatius so weiter: „Um nur in Christus Jesus erfunden zu werden zum wahren Leben“.

Ignatius will uns sagen: Nimm doch wahr, wie in deiner jetzigen Lebenssituation Christus dir nahe sein will. Nimm doch wahr, wie du in dieser Lebensstunde Verbundenheit, Verwandtschaft, Gesinntheit mit Christus finden kannst!

Es gibt ein kleines Gedicht des Dichters Andreas Gryphius, der in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gelebt hat:

Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen,  
Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen;  
Der Augenblick ist mein, und nehm ich den ich acht,  
So ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.

Auch hier ist der Anruf: Nimm die gegenwärtige Stunde wahr, in ihr ist das Angebot der Ewigkeit. Aber das Wort von Ignatius „Lasst uns die gegenwärtige Gnade lieben“, es hat einen anderen Klang. Es hat von seinem ganzen Zusammenhang her eine einzige Beziehung: Jesus Christus! Jetzt, in dieser deiner Lebensstunde, will dir Christus nahe sein. Nimm es wahr in liebender Aufmerksamkeit, in liebender Wachsamkeit. In seiner Nähe liegt Leben, liegt Auferstehung.

*Johannes Bours (1913-1988) war römisch-katholischer Theologe und Schriftsteller. Er wirkte über 30 Jahre als Spiritual am Priesterseminar in Münster.*





HEINRICH SPAEMANN

# VON ZACHÄUS LERNEN

## BEKEHRUNG ZUR SPONTANEITÄT



cc-by-nc Kit (www.flickr.com)

**A** So unmittelbar geht aus dem Schauen des Kindes das Tun hervor, wie aus einer Quelle das frische Wasser. Wäre es anders, wäre sein Aufblick gehemmt durch Rücksicht und Vorsicht, würde es nicht je neu seine größere Möglichkeit verwirklichen.

**B** Spontaneität ist das Kennmal der Zachäus-Geschichte. Welch drängende Eile hat alles von dem Augenblick an, da Jesus den Sohn Abrahams wahr nimmt! „Zachäus, komm schnell herab, denn heute muss ich in deinem Hause einkehren!“ Eilig kam er vom Baume herunter und nahm ihn mit Freuden auf.

Hätte Jesus sich in das hungrig geöffnete Auge des Sünders zu eben dieser Stunde (da der Vater es ihm auftrat) nicht sogleich und ganz hineingeschenkt, hätte er erst klug disponiert, hätte er – alle Chancen, die dieser Tag bot, abwägend und ausnutzend – sich etwa für den folgenden Morgen bei Zachäus angesagt, wer weiß, ob der Heilshunger dieses Mannes bis dahin nicht längst wieder einem anderen Hunger gewichen wäre, ob dieses Auge sich noch einmal aufgetan hätte, wie in dem Blätterdach jenes Baumes! Hätte Zachäus mit der Hingabe seines Reichtums gewartet, bis Jesus gegangen war, um sich erst in Ruhe zu überlegen, wie viel er vernünftigerweise wohl hergeben konnte, so hätte er vielleicht noch ein Viertel oder ein Achtel seines Vermögens gegeben (in dankbarer Erinnerung an den Besuch des Rabbi); und denen, die er betrog, hätte er nicht das Vierfache erstattet, sondern zum Geschuldeten vielleicht noch einen kleinen Reuezins hinzugelegt; er hätte, was er gab, nach der Gewohnheit verglichen mit dem, was andere gaben, und es wäre ihm sicher so vorgekommen, als hätte er viel gegeben... Aber Zachäus nimmt den Augenblick wahr, den Augenblick Jesu; unter diesem liebenden Auge kann er, was er eigentlich nicht kann, wie Petrus

in der Nacht auf dem Wasser: Er verlässt seine bisherige Welt, wie jener das Boot, er hört auf zu zählen; die Zahlen, die er jetzt nennt, sind (in seiner Sprache freilich) nichts als Ausdruck dafür, dass er nicht mehr zählt, sind kein Selbstruhm, sondern staunendes, stammelndes Geständnis eines Wunders (bei dem das Kamel durch das Nadelöhr kam), des Wunders der Selbstüberschreitung, bei dem er selbst tausendmal mehr der Beschenkte als der Schenkende war.

**C.I** Was also ist von uns gefordert? Die Bekehrung zur Spontaneität gegenüber dem Licht, der wache Glaube an Gottes Heute und Jetzt, an Seine Stunde, in der das Unerwartete geschenkt wird und geschehen will, das Unmögliche möglich wird.

Es wäre sehr viel mehr Licht in unserer dunklen Welt, wenn wir ganz anders mit den Eingebungen Gottes rechneten, sie ersehnten und das durch sie Nahegelegte ohne Zögern verwirklichten.

Es gibt manchen, der am Morgen das Herz hätte, ein halbes Vermögen herzugeben. Am Abend hat er nur mehr das Herz für ein paar Groschen. Am Morgen könnte ich endlich den guten versöhnlichen Brief schreiben, der schon so lange fällig war. Wenn ich bis zum Abend warte, schreibe ich an die gleiche Adresse vielleicht einen bitterbösen Brief.

Mit der Klarheit und Kraft, die jetzt zu mir hindringen, könnte ich jenen Faden zerreißen, der längst zerrissen gehört, weil er nicht Gottes Ja hat, den Aufblick zu ihm und die Freiheit hindert: tu ich es nicht – am Abend knüpfe ich diesen Faden noch fester.

Oder: heute noch könnte und sollte ich im Lichte der Wahrheit, die meinen innersten Grund erhellt, jene Schuld bekennen, die im Dunkel des Unausgesprochenen mein Wesen nach und nach zu vergiften droht, und die mich zum Heuchler macht, wo ich gehe und stehe, das wäre endlich der Durchbruch aus meiner verborgenen Isolierung: zum Du des Bruders und Gottes hin. Schieb ich es auf, warte ich wieder, entzieht sich mir

beides: mit dem Erkennen auch die Kraft des Bekennens: Alles wird wieder flüchtig, ich erkenne den Herd und sehe jetzt nur noch ein paar dumme Symptome. Und von Schuld und Vergebung weiß ich mit einem Mal nur mehr so viel, dass es gerade meine Haut ritzt.

Es gilt, die Segel zu setzen, wenn der Wind bläst, sonst tritt wieder Windstille ein. Es gilt zu entbrennen, wenn Gottes Feuer zünden wollen, sonst hat man dieses Feuer wieder mit der Asche seiner Ängste und Süchte und all ihren Vorwänden zugeeckt. - Wer aufschaut, das Licht sucht, hat nur einen Gesichtspunkt, in ihn ordnet sich alles ein. Wer erst wieder in die andere Richtung sieht, dem werden sich hundert Gesichtspunkte aufdrängen, die das Wagnis als Narrheit erscheinen lassen. Und diese vielen Gesichtspunkte werden den einen, allein wichtigen, rettenden, den, der die Selbstüberschreitung ermöglicht hätte, wieder verdrängen.

**C.2** Es gibt auch eine Spontaneität nach unten, ein Sichfallenlassen aus der Mitte heraus in die Peripherie nach dem Gesetz der Schwere. Die nach oben ist ein innerstes Frei- und Schwereloswerden, das den ganzen Menschen durchlichtet, die nach unten ist ein den ganzen Menschen aufspaltendes, verunklarendes und beschwerendes Reagieren und Dominieren eines seiner Triebe.

Die nach oben ist wie ein aufstrahlender Morgen, ein fröhliches Lächeln, in der nach unten ist Reißendes, Scharfes, Gieriges oder Dumpfes, Stumpfes und Träges; die eine erlöst, die andere verkettet.

Aus: *Orientierung am Kinde*, © Johannes-Verlag, Einsiedeln 1984, S. 38-41



Heinrich Spaemann (1903-2001) war ein begnadeter Seelsorger und einer der bedeutendsten geistlichen Schriftsteller im deutschen Sprachraum.

REBEKKA HAVEMANN

# PLÄDOYER FÜR DEN ALLTAG

## BETRACHTUNGEN ZU 2. MOSE 3



Cc-by Lex, The Esther Project

*Es verspricht, ein heißer Tag zu werden. Noch ist die Sonne nicht aufgegangen, nur ein dunstiger Schleier liegt über der Steppe Midians. Die Schafe im Pferch werden unruhig und drängen sich am Gatter zusammen, als Mose an die Tür seines Zeltes tritt. Drinnen murmelt sein Sohn Gerschom im Schlaf, doch Zippora, seine Frau, ist schon eifrig dabei, das Feuer wieder in Gang zu bringen. Mose liebt diese Augenblicke zwischen Aufstehen und Arbeitsbeginn, wenn der Tag so unverbraucht vor ihm liegt. Gleich wird er sich aufmachen, die Schafe seines Schwiegervaters Jethro aus dem Pferch lassen und sie in die Steppe hinein treiben, dorthin, wo er noch frisches Gras vermutet. So war es gestern und so wird es morgen sein. Jeden Tag ist er unterwegs und hat diese karge Landschaft mittlerweile lieben gelernt. Kaum jemand würde in ihm den ägyptischen Herrn erkennen, der er einst war und auch das hebräische Sklavenvolk, dem er angehörte, ist weit weg. Nun ist er Schafhirte, seit 40 Jahren schon und nichts deutet an diesem frühen Morgen darauf hin, dass das jemals anders werden wird. Mose ist zufrieden. Er nickt Zippora grüßend zu und macht sich zum Aufbruch bereit.*

**E**in Tag wie jeder andere im Leben des Schafhirten Mose – Alltag.

Schlafen, Aufstehen, Essen, Arbeiten – alles wie immer.

Und an solch einem Tag, der sich in nichts von den anderen unterscheidet, hört Mose, nachdem er weit über die Steppe hinaus gewandert ist und neugierig einen Dornbusch beäugt, der dort brennt, aber nicht verbrennt, ganz deutlich die Worte: *Zieh deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land.*

Der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land.

Wo steht Mose denn? Am Fuße des Berges Horeb, der von alters her als Heiligtum galt.

Wo steht Mose? Auf dem Steppenboden, auf dem er jeden Tag unterwegs ist, um Futter für seine Schafe aufzutreiben. Staubig, steinig und einsam ist es hier – und das ist „heiliges Land“?

Die Kultur, in der Mose lebte, kannte durchaus besondere Orte und Feste und herausragende Tage, in denen die Zeit anders lief, doch Gott hat sich ausgedacht, Mose dort zu begegnen, wo er im Alltag war.

Genauso hat Er es mit Gideon gemacht, der auf der Tenne Weizen drosch oder mit dem Priester Zacharias, der seinen Dienst im Tempel ausübte, oder mit Maria, der jungen Frau aus Nazareth, oder mit Petrus und Johannes, die beim Fischen waren oder mit Levi, der wie jeden Tag an seiner Zollstation saß oder oder oder.

### ALLTAG – HEILIGES LAND?

Alltag – oft mühsam, manchmal langweilig – der Ort, an dem Gott mir begegnen will?

Alltag – im Büro, in der Schule, am Fließband, hinter dem Verkaufstresen, zwischen Kochtöpfen und Schmutzwäschebergen – der Ort, an dem Gott zu mir sprechen will?

Was wäre, wenn das wahr wäre?

Müsste ich dann immer barfuß laufen?

### ÜBERRASCHENDE BEGEGNUNGEN

Vielleicht tatsächlich in einem übertragenen Sinn, denn wer barfuß läuft, geht vorsichtiger, achtsamer.

Wer achtsamer geht, hört eher die – oft leise – Stimme, die ihn anhalten und innehalten lässt.

Was sagt diese Stimme?

Zu Mose sagt sie: *Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. ... So geh nun hin, ich will dich zum Pharaon senden, damit du mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägypten führst.*

So überwältigend ist diese Ansprache, dass Mose nur bleibt zu fragen: *Wer bin ich?*

Gottesbegegnung führt zur Selbstbegegnung. Das ist immer so.

Mose hat viele, viele Kilometer zurückgelegt und sein altes Leben hinter sich gelassen, seine ohnehin schwierige und zerrissene Identität als Sohn eines Sklavenvolkes und als vornehmer Jüngling

im Pharaonenpalast, als Mörder und Flüchtling. Doch nun in der Steppe, an seinem Alltagsort, wo nichts weiter ist als Steine und ein merkwürdig brennendes Dornengestrüpp, begegnet er Gott und damit sich selbst.

Wer bin ich?

Doch bei der Frage nach sich selbst bleibt Mose nicht stehen. Das allein würde ihn vielleicht so sehr lähmen, dass er überhaupt keinen Schritt mehr machen könnte.

So fragt er weiter: *Wer bist du?*

Selbstbegegnung führt zur Gottesbegegnung. Auch das ist immer so für den, der hören und sehen will.

Gott antwortet auf diese Frage. Er sagt: *Ich bin der Ich bin da.*

Im Hebräischen stehen da nur 4 Buchstaben J-H-W-H, für uns als Jahwe ausgeschrieben. Im Deutschen gibt es verschiedene Möglichkeiten, diesen kleinen Satz zu erfassen: *Ich bin* und *Ich bin, der ins Dasein bringt/ins Dasein setzt/ruft*. Da dieser Satz J-H-W-H, grammatikalisch gesehen, im immerwährenden Präsens steht, müsste man übersetzen: *Ich bin da* und zugleich *Ich war da* und *Ich werde da sein*.

### ALLTÄGLICHES EVANGELIUM

*Ich bin der Ich bin da* – was für ein Name!

Gott ist da. In der Einöde, in der Mose sich gerade befindet.

In den sich überstürzenden Terminen, die meinen Alltag vielleicht ausmachen. In der öden Langeweile ungeliebter Arbeit. In dem Vielerlei der Zerstreuung. Gott ist da.

Das ist Evangelium, gute Botschaft mitten im Alltag.

Deshalb ist der Ort – das Hier – heilig, deshalb ist die Zeit – das Jetzt – heilig, weil Gott da ist. Nicht

mein Schuhe-Ausziehen oder irgendwelche Rituale machen die Gegenwart heilig, sondern das Versprechen Gottes, in meinem Hier und Jetzt gegenwärtig zu sein.

Auch im Neuen Testament wird die Tatsache, dass Gott der Gegenwärtige ist, sehr betont.

Jesu Geburt wird dem Joseph durch einen Engel angekündigt mit Worten aus dem Propheten Jesaja: *Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetscht: Gott mit uns.* (Mt 1,23)

Und ganz am Ende des Matthäusevangeliums sagt Jesus: ... *und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende* (Mt 28,20).

Es gibt keinen Ort und keine Zeit, an dem bzw. in der Gott nicht anwesend ist.

**VERÄNDERTE SICHTWEISE**

Gottes Name ist alltagstauglich. Probieren Sie es aus! Sprechen Sie ihn morgens, bevor der Tag über Sie hereinbricht oder abends, wenn Sie müde und ausgelaugt sind, in jeder Situation, die angespannt, angstmachend oder langweilig ist, laut aus: Gott ist da. Oder auch: Gott, du bist da. Du bist Immanuel, Gott mit uns. Und es wird einen Unterschied machen.

Gott lässt uns nicht allein unseren Weg ziehen, Er ist dabei. Weil das so ist, muss der Alltag nicht mehr eine Zeit und ein Ort sein, den es möglichst schnell zu überwinden gilt. Sondern er ist – unabhängig davon, ob ich diese gerade spüre oder nicht – ein heiliger Ort, erfüllt mit Gottes Gegenwart. Deshalb kann Karl Rahner sagen:

*Lass ruhig den Alltag Alltag sein.  
Er muss unverstübt und unidealisiert  
bestanden werden.*

*Dann nur ist er gerade das,  
was er für den Christen sein soll:  
der Raum des Glaubens,  
die Schule der Nüchternheit,  
die Einübung der Geduld,*

*die heilsame Entlarvung der großen Worte  
und der unechten Ideale,  
die stille Gelegenheit,  
wahrhaft zu lieben und getreu zu sein,  
die Bewährung der Sachlichkeit,  
die der Same der letzten Weisheit ist.*

Weisheit, das klingt nach einer altmodischen Tugend. Doch weise zu sein heißt, die Welt mit Gottes Augen sehen zu können. Denn unter der Oberflächlichkeit und der Hetze des Alltags, hinter den schlimmen Nachrichten aus aller Welt und allem Leid und Schmerz pulsiert eine Welt, die voll ist von Gott, überbordend von Schönheit und Leben und allen Zeichen der Liebe Gottes, unzerstörbares Leben. Zu sehen nur von den Augen des Glaubens.

*Die Erde  
ist randvoll mit Himmel,  
und in jedem gewöhnlichen Dornbusch  
brennt Gott.  
Aber nur jene,  
die sehen können,  
ziehen ihre Schuhe aus;  
die anderen sitzen drumherum  
und pflücken Brombeeren.*

Elizabeth Barrett Browning

Sehen wir das? Wenigstens manchmal? Dann kann es passieren, dass uns die Menschen um uns herum für verrückt halten. Doch dann gibt es auch echte Hoffnung und Freude. Denn Hoffnung und Freude sind Markenzeichen dieser unsichtbaren und doch ganz wirklichen Welt, an der wir durch Jesus jetzt schon Anteil haben können. Und diese Klarsicht, diese Weisheit, die tiefer sieht, wächst im Alltag, vielleicht sogar *nur* im Alltag. Und deshalb ist Alltag nicht nur eine Aufgabe, sondern vor allem eine Gabe an uns.



**Rebekka Havemann** gehört zur OJC-Auspflanzung in Greifswald. Seit 2016 ist sie verantwortlich für den Brennpunkt Seelsorge

THEA EICHHOLZ

HEUTE,  
JETZT  
UND  
HIER



*Der Weg ist ganz schön lang,  
mit tausend Angeboten.  
So oft verspür ich bang,  
ums Herz legt sich ein Knoten.  
Was ist, wenn ich dich  
irgendwann nun nicht mehr höre?  
Wenn ich deinen Namen rufe,  
greife nur ins Leere?*

*Wo werd ich morgen stehn?  
Was werd ich morgen sagen?  
Werd ich dir noch glauben?  
Oder siegen zweifelhafte Fragen?  
Werd ich mutig sein,  
auch in der größten Schwachheit stark?  
Wird die Hoffnung nicht zerbrechen,  
egal, was kommen mag?*

*Heute, jetzt und hier  
komme ich zu dir. Ich bitte dich:  
Lass mich nichts aus deinen Händen rauben!  
Sei mein Schutz und Schild,  
Kraft, die mich erfüllt. Ich bitte dich:  
Erhalte mir den Glauben.*

*Werd ich oben auf dem Berg,  
wenn die Sonne für mich scheint,  
noch verstehen, was den Himmel  
und die Erde tief vereint?  
Werd ich suchen, wenn kein Hunger  
und kein Durst mich quält?  
Hab ich Sehnsucht nach dem andern Land  
in meiner heilen Welt?*

*Heute, jetzt und hier ...*

*Ich weiß nur eins:  
Du bist du, für mich nicht wegzudenken.  
Ich hab dir zugesehn:  
Du hast Schätze zu verschenken.  
Heute, jetzt und hier – heute, jetzt und hier  
zieht es mich hin zu dir.*

*Heute, jetzt und hier ...*

Text und Musik: Thea Eichholz, © 2012 Gerth Medien Musikverlag, Asslar

N. N.

# EINE BEINAH ALLTÄGLICHE GESCHICHTE

ZEUGNIS



© photocase kairan

Mein Mann hat seine Arbeitsstelle gekündigt und die Karriereleiter hinter sich gelassen. Das Haus haben wir vermietet, die Teenie-Mädchen aus der Schule abgemeldet und uns von Freunden und der Familie verabschiedet. Jesus hat uns gerufen und wir sind gefolgt – auf eine Bibelschule. Nun leben wir in einer großen Gemeinschaft, Tür an Tür mit anderen Familien. Unsere Kinder gehen am Ort in die Schule und mein Mann und ich drücken die Schulbank. Bewusst und mit viel Zeit setzen wir uns Gottes Wort aus.

*Sie wird sich nicht fürchten vor böser Nachricht, fest ist ihr Herz, sie vertraut auf den Herrn.* Diesen Satz aus den Psalmen lese ich zum wiederholten

Mal. Und ich frage mich: wie reagiert mein Herz, wenn mich Böses erreicht, wenn etwas mein Leben berührt, das ich mir nicht ausgesucht habe?

## STURM

Wenige Tage später kann mein Mann das Abendmahl nicht einnehmen. Er rückt mit einer Wahrheit heraus, bringt ans Licht, was sich viele Jahre im Dunkeln verstecken konnte: Er hatte auf Geschäftsreisen unseren Ehebund gebrochen, mich mit anderen Frauen betrogen, mehrfach, über Jahre. Das liegt nun schon einige Zeit zurück. Er hatte lange geschwiegen, wollte mich nicht verletzen, mich nicht verlieren. Nun ist es heraus, erleichternd für ihn und zerschmetternd für mich. Ich kann mich vor Übelkeit kaum halten. Mein

Kopf dreht sich. Ich werfe ihm ein schreckliches Wort entgegen, knalle meine Bibel, die ich gerade in der Hand halte, auf den Boden und dann sacke ich zusammen.

In den ersten Stunden will ich niemanden sehen. Ich habe Angst, meinen Kindern zu begegnen. Ich will nicht, dass sie die Hässlichkeit dieser so frischen Wahrheit in meinem Gesicht lesen können. Mein Mann geht mit den Mädchen allein zum Mittagessen. Als sie dann später zu mir ins Zimmer kommen, sagen wir den beiden nur, dass wir Probleme haben, sie sich aber keinen Sorgen machen müssen. Damit geben sie sich nicht zufrieden, sie spüren und sagen uns auch, dass hier etwas völlig anders ist als sonst. Ich reiße mich zusammen, zwingen mich immer wieder zu einem Lächeln und versuche, ihnen mit soviel Normalität wie möglich zu begegnen, Innerlich bin ich fast am Zerbrechen. Ich kämpfe mich durch den Tag mit einem ständigen „Hilf mir Jesus“ auf den Lippen. Gegen Abend halte ich es im Haus nicht mehr aus. Ich muss raus. Ich laufe los, mit schnellen, festen Schritten. Ich will meine Sicherheit wiedergewinnen. Ich bin wie betäubt und habe das dumpfe Gefühl, die Kontrolle über mein Leben zu verlieren. Ich fühle mich wie im falschen Film, doch mit der wachsenden Erkenntnis, dass es sich hier um das Drehbuch meines eigenen Lebens handelt. Ab und zu spüre ich einen tiefen Schmerz, der mir nicht vertraut ist. Ich bete, weine und schreie. Ich schleudere dem Dieb, der meine Ehe stehlen will, entgegen: „Diese Ehe bekommst du nicht!“

## ACHTERBAHNFahrt

In den darauffolgenden Tagen vertraut sich mein Mann der Leiterschaft an und bittet sie, für uns zu beten. Wir sind dankbar für ihr Gebet und Verständnis. Ich bin dankbar für den Schutzraum hier und Gottes Zeitplan und ahne, dass ich diesen Wahnsinn nicht in einem ganz normalen Alltag zu Hause überlebt hätte. Ich erkenne, dass Gott mein Leben fest in seiner Hand hält, auch wenn es mir gerade unaufhaltsam aus den Händen gleitet.

Nach dem anfänglichen Schockzustand beginnt eine emotionale Achterbahnfahrt. In einem Moment habe ich ein großes Bedürfnis nach der Nähe meines Mannes, dann bringt mich allein sein Anblick zum Weinen oder ich explodiere vor Wut. Das ist extrem anstrengend für mich, aber auch für ihn.

Abends, wenn unsere Mädchen im Bett sind, reden wir. Ich erfahre mehr über die Einzelheiten seiner Sünde. Wir kämpfen uns durch die Vergangenheit unserer Ehe, trauern über das, was geschehen ist und nie hätte geschehen dürfen. Das kostet uns Stunden und wir schlafen viel zu wenig. Wir sind schnell überfordert und merken nach wenigen Wochen, das schaffen wir nicht allein. Ein Mitarbeiterhepaar begleitet uns und wir nehmen auch die Hilfe eines professionellen Eheberaters in Anspruch. Das stabilisiert mich ein wenig.

Ich entscheide mich, aus dem Bibelschulprogramm auszusteigen. Der fehlende Schlaf und die Schmerzen meines Herzens, die sich mittlerweile auch in meinem Körper ausbreiten, fordern ihren Tribut. Ich kann mich nicht konzentrieren und will auch keiner fröhlich lärmenden Menge ausgesetzt sein. Mit meinem ständigen „Hilf mir Jesus“, schaffe ich es, mich einigermaßen um die Mädchen zu kümmern und die Zimmer zu versorgen. Unsere Kinder sind sehr irritiert und bekommen leider viel zu viele Auseinandersetzungen zwischen meinem Mann und mir mit. Wir erleben aber, dass Gott sie schützt und sich Freunde ganz besonders liebevoll unserer Mädchen annehmen.

Für mich ist es schwer, meinen Mann so „funktionstüchtig“ und stark zu erleben. Er nimmt weiterhin am Bibelschulunterricht teil und erledigt alle Aufgaben und Arbeiten erfolgreich. In meinen Augen leidet er viel zu wenig. Mir fehlt, dass ich seine „Umkehr“, die schon vor einiger Zeit erfolgt war, nicht bewusst miterlebt habe. Wie sehr es ihn schmerzt, dass er mir diese Wunden zugefügt hat, kann ich jetzt noch nicht wahrnehmen.

## ZERBROCHEN

Ich fühle mich allein, isoliert, wie auf ein Abstellgleis geschoben, sehe mich als Verliererin und Versagerin und das inmitten eines Umfelds von leistungs- und glaubensstarken Menschen inklusive meines Mannes. Zu gerne würde ich diesen Weg durch das Tränental nicht gehen müssen, oder zumindest eine Abkürzung nehmen und so schnell wie möglich zur gewohnten Tagesordnung übergehen. In mir hält sich der Druck, eine christliche „Performance“ abliefern zu müssen. Ich meine, eine Erwartung erfüllen zu müssen, als Christin auch durch dieses dunkle Tal vorbildlich und stark hindurch zu schreiten; es zu schaffen, zu bleiben, zu vergeben, zu lächeln und möglichst schnell wieder zu funktionieren.

Im Gegensatz dazu lerne ich mich von meiner hässlichsten Seite kennen: Ich habe Wutausbrüche, beschimpfe meinen Mann und auch Gott, habe den Wunsch aus meiner Ehe und dem Leben zu fliehen, werde gleichgültig und manchmal richtig dumm.

Mein Seelsorger sagt eines Tages zu mir: „Du musst es nicht schaffen“ und „was Jesus nicht in dir tut, kannst du nicht tun“. Seine Worte befreien mich. Der Würgegriff der Perfektion, den ich schon mein Leben lang so gut kenne, beginnt sich zu lösen. Das Bild von mir, das ich selbst so gern sehen würde, lasse ich endlich los – und es zerbricht.

Ich wende mich an den, der in mir lebt: „Jesus, du liebst meinen Mann, du vergibst ihm und du bleibst bei ihm. Schaffe du in mir, dass ich ihn wieder lieben, ihm vergeben und bei ihm bleiben kann.“ Während im Schulraum über mir meine Mitschüler von den Bibelschullehrern unterrichtet werden, lehrt mich mein ganz persönlicher Lehrer. Es ist der *„Mann der Schmerzen, der mit Leiden vertraut ist.“*

An einem Morgen fällt mir meine Lieblingstasse aus der Hand. Sie zerbricht. Ich sammle die Scherben auf, bin traurig, ärgere mich und will den Scherbenhaufen schon in den Mülleimer befördern. Ich schaue die Scherben in meiner Hand an.

Wie diese Tasse bin auch ich zu Boden gefallen und zerbrochen. Doch dann stelle ich mir die Scherben meines Lebens in der Hand meines Retters vor. Und ich denke an das Lied „Broken things“ von Julie Miller:

You can have my heart,  
if you don't mind broken things  
you can have my life,  
if you don't mind these tears well,  
I heard that you make old things new,  
so I give these pieces all to you,  
if you want it, you can have my heart.

Du kannst mein Herz haben,  
wenn du dich nicht  
an zerbrochenen Dingen störst.  
Du kannst mein Leben haben,  
wenn dir meine Tränen nicht zu viel sind.  
Ich habe gehört,  
dass DU alte Dinge neu machst,  
So übergebe ich dir  
meinen Scherbenhaufen.  
Wenn du es möchtest,  
kannst du mein Herz haben.

Ich weiß, er will es haben. Er verschwendet keinen Schmerz und keinen Zerbruch. Für ihn bin ich nicht unbrauchbar, nicht für den Müll bestimmt. Und so übergebe ich ihm mein zerbrochenes Herz und den Scherbenhaufen meines Lebens. Die Scherben meiner Tasse landen auch nicht im Mülleimer. Ich gebe ihnen einen Platz auf meinem Schreibtisch.

## WIE EIN ADLER

Einige Tage später fällt mein Blick auf ein Bild mit einem Adler, das mir meine Tochter gestaltet hat. Ich weiß, auch der Adler durchläuft eine Zeit des Zerbruchs. Weil ich spüre, dass Jesus mein Augenmerk auf etwas Wichtiges richten will, beschäftige ich mich näher mit Adlern: Wenn das Federkleid des Adlers zu schwer zum Fliegen geworden ist und Schnabel und Krallen nicht mehr in der Lage sind, Beute zu fangen, muss er sich, um weiterleben zu können, einer schmerz-

haften Erneuerung unterziehen. Er sucht sich einen geschützten felsigen Ort, wo es frisches, fließendes Wasser gibt. Dort rupft er sich mit dem Schnabel die Federn heraus, zerhackt an einem Felsen seinen Schnabel und schabt seine Krallen ab.

Dann geht er ins Wasser und reinigt er sich von all den Parasiten, die sich angesammelt haben und seinen Wunden.

Weil der Adler nun nackt und verwundbar ist, schützt ihn ein anderer Adler, bis Federn, Schnabel und Krallen nachgewachsen sind. Das dauert einige Monate. Doch dann erhebt er seine mächtigen Schwingen und fliegt in sein neues Leben.

Jesus sagt zu mir: „Du bist wie dieser Adler, dessen Kraft gebrochen ist. Du darfst dich zurückziehen. Lass los und ruhe dich aus. Deine Federn sind gerupft und dein Schnabel ist ausgeschlagen. Du bist im Moment sehr verwundbar. Vertraue mir und auch deinem Mann, dass du geschützt bist. Halte es aus, zerbrochen, verwundet, ohne Schmuck und ohne Kraft zu sein. Ich bin dein Fels. Bleibe in meiner Gegenwart. Geh ins Wasserbad meines Wortes. Reinige deine Wunden. Warte.“ Dieses Bild verankert sich tief in meinem Herzen.

Ich merke, nicht jeder Freund, der bisher mit mir unterwegs war, tut mir in dieser Krisenzeit gut. Ich lerne, mich abzugrenzen und wähle bewusst aus, wer ein schützender Adler in meinem Leben sein darf. Aber es gibt sie, diese Freunde, die wissen... Die meisten von ihnen sagen gar nichts, sondern lassen mir den Schmerz. Sie haben Ehrfurcht davor, wie vor etwas Heiligem. Sie erkennen meinen Schmerz an und machen ihn nicht gering. Ein tröstender Blick, ein stilles Gebet, Tränen, eine offene Tür, eine Tasse Kaffee und ein Muffin, eine Umarmung, das genügt mir, das schützt mich.

## ENTSCHEIDUNG

Ich entscheide mich, in meiner Ehe zu bleiben. Ich entscheide mich, meinem Mann zu vergeben.

Seit jenem Tag in der Bibelschule sind zwei Jahre

vergangen. Wir leben wieder in unserem Haus. Mein Mann hat eine passende Arbeitsstelle gefunden, die Kinder sind in der Schule und bei ihren Freunden bestens angekommen. Wir genießen alte Freundschaften, leben uns gerade in eine neue Gemeinde ein, und sind am Aufbau von neuen Beziehungen. Ein Stück Normalität ist wieder eingekehrt in unser Leben, aber es ist anders als vorher.

Wir leben unser Leben bewusster und dankbarer, mit mehr Zeit für uns und unsere Familie. Kleinigkeiten werfen uns nicht mehr so leicht um. Unsere Ehe ist vertrauter und stärker geworden. Doch es gibt in unserer Geschichte nicht einfach das Happy End.

Ich kämpfe mich durch depressive Phasen, brauche die Unterstützung einer Therapeutin. Mir fällt es oft schwer, nach vorne zu schauen und ich habe meine gewohnte Kraft nicht zurück.

Noch heute begleitet mich das Bild des zerbrochenen Gefäßes. Und ich lese die Worte in meinem Tagebuch, die Jesus in der ersten schweren Zeit zu mir gesprochen hat: „Ich brauche zerbrochene Gefäße. Du musst nicht ganz dicht sein. Die Risse, die du hast, sind perfekt, damit meine Gnade hindurch sickern kann. Überall wohin du gehst, bewässerst du das Land mit meiner Gnade. Das einzig Wichtige ist, dass du dich von mir halten lässt.“

Und so kämpfen wir uns weiter durch viele Hindernisse, halten aneinander fest, nehmen Rückschläge in Kauf und geben nicht auf, auch wenn wir manche Schlachten verlieren. Wir haben unseren Ehebund erneuert – vor Gott und vor Zeugen – an einem Ostermorgen, als Zeichen der Auferstehung unserer Ehe. Für unsere „neue“ Ehe haben wir uns den Bibelvers aus Offenbarung 21,5 ausgewählt. *Der auf dem Thron sitzt, spricht: Siehe, ich mache alles neu.* Ja, und das muss mir Jesus ab und zu sagen: „Schau genau hin! Ich mache alles neu!“

*Der Name der Autorin ist der Redaktion bekannt.*

DAVID SEAMANDS

## HEILUNG DER ERINNERUNGEN

© Zena Toledo



Obwohl wir nicht in der Lage sind, alles in unserem Leben bewusst zu behalten, lebt alles, das uns je über den Weg gelaufen ist, in unserer Erinnerung weiter. Es liegt verborgen im Vorratsraum unseres innersten Wesens. Das ist wundervoll und schrecklich zugleich. Das ist das Elend und zugleich die Größe unseres Menschseins. Das Allergrößte aber ist, wenn wir dem Heiligen Geist gestatten, bis in das tiefste Innere unseres Wesens einzudringen, bis in den Vorratsraum unseres Erinnerungsvermögens, um diesen Teil unseres Wesens zu einem der schöpferischsten Gebiete unserer Persönlichkeit werden zu lassen. ...

Aber das Unterbewusstsein kann auch ein schrecklicher Quälgeist sein, denn in ihm liegt eine ungeheure Kraft, Unheil und Böses hervorzubringen. Das bezieht sich vor allem auf schmerzliche Erinnerungen aus der Kindheit. Sie liegen in unserem Herzen lebendig begraben und behalten eine erstaunliche Sprengkraft.

Wir meinen zwar, wir seien von diesen anscheinend vergessenen Quälgeistern frei, aber das ist nicht der Fall. Ungute Erinnerungen lassen sich nicht in einer friedlichen Weise versenken wie angenehme Erinnerungen. Wir müssen immer wieder die Tür zuschließen, um diese schmerzlichen Erinnerungen nur ja nicht in unser Bewusstsein vordringen zu lassen. Da sie nicht durch die Tür unseres Wachbewusstseins eindringen können, verkleiden sie sich und versuchen, sich durch eine andere Tür wieder in unser Leben zu drängen.

Die große Anstrengung, die erforderlich ist, diese Erinnerungen unter der Oberfläche unseres Wachbewusstseins zu halten, zehrt ständig an unseren Kräften. Manche von uns sind morgens, wenn sie aufstehen, ebenso müde wie abends, als sie ins Bett gingen, obwohl sie acht Stunden geschlafen haben. Warum? Die ganze Nacht lang hat tief im Inneren unseres Wesens der Kampf getobt und beständig unsere Kräfte gefordert.

Manche Menschen leben jahrelang mit den ungelösten Spannungen schmerzlicher Jahre, und währenddessen wächst die Last beständig. Wenn man dann mit seiner Ausdauer am Ende ist und seine Kräfte erschöpft sind, wird man zu einem bevorzugten Kandidaten für eine seelische Krise. Wenn man dazu noch durch körperliche Erschöpfung, Krankheit oder einen seelischen Schock geschwächt ist und

etwas eintritt, was sich mit einem schmerzlichen Ereignis aus der Vergangenheit deckt, werden diese verborgenen Erinnerungen mit schrecklicher Wucht frei. Die untergetauchten Gefühlserlebnisse tauchen auf und machen sich in Gefühlen einer tiefen Depression, in Wut, unstillbarer Lust, in Minderwertigkeitsgefühlen, in Furcht, Einsamkeit und Verlassenheit bemerkbar.

Schmerzliche Erinnerungen werden durch eine Hinwendung zu Christus nicht automatisch überwunden oder umgestaltet. Sie ändern sich auch nicht unbedingt, wenn man geistlich wächst. Ja, solche Erinnerungen sind vielmehr oft ein großes Hindernis für ein Wachstum im Glauben. Und ein Mensch gelangt eigentlich erst dann zur Reife, wenn er von ihnen loskommt. Es ist so, als stecke ein Teil seines Wesens in einem Gefrierschrank oder in einer Zeitmaschine. Sein Körper reift heran und sein Verstand entwickelt sich, aber dieses bestimmte Gebiet ist eingefroren. Er bleibt ein kleiner Junge, sie ist immer noch ein kleines Mädchen, gefangen auf der Kindesstufe des Lebens. Es sieht leider so aus, als ob solche Erinnerungen vor der normalen Form unserer Gebete unberührt bleiben. Manchmal scheint es gar so, als ob Beten den Schmerz noch verschärft. Man kommt sich so vor, als stecke man in Treibsand; je mehr wir kämpfen und ringen, desto tiefer sinken wir ein. Meiner Überzeugung nach bedarf es in einer solchen Lage einer besonderen Gebets- und Heilungsgemeinschaft. ...

### HEILSAMES BETEN

Was lässt sich in solch einer Lage tun? Oft ist es erforderlich, für die Heilung der Erinnerungen zu beten – das Geheiltwerden von dem kleinen Kind oder dem Jugendlichen, der bestimmte Erlebnisse hatte, die sein Wachstum hemmten, die ihn gefangen legten, die ihn auf einer bestimmten Wachstumsstufe gefrieren ließen. Alle diese Erinnerungen müssen vor Gott in einem Gebet um Heilung ausgebreitet werden, damit der Betreffende von seinen Schmerzen und von seinen Zwangsgefühlen befreit werden kann. Vielleicht fragen Sie: „Was geschieht dann? Wird er sich dann nicht mehr an diese Dinge erinnern?“

Werden seine Erinnerungen ausgelöscht sein?“ Gewiss nicht! Aber die Macht der Gefühlswallungen, von denen diese Erinnerungen begleitet sind – die Stiche, die Schmerzen, die Furcht, der Hass, die tiefe Not, die Last – die wird zerbrechen. ... Ihnen wird die Lebensfähigkeit entzogen, so dass sie im Erwachsenenleben nicht mehr wirksam sind.

Hier mag man fragen: „Wie ist so etwas möglich? Diese Kindheitserlebnisse sind doch schon lange vorüber. Sie haben sich vor vielen, vielen Jahren abgespielt. Wie können unsere heutigen Gebete noch das Kind in uns aus der ach so fernen Vergangenheit erfassen? Das gibt doch gar keinen Sinn!“ Darauf möchte ich mit den Worten Jesu antworten: *Ihr irrt euch und kennt weder die Schrift noch die Kraft Gottes* (Mt 22,29).

Die Schrift hebt immer wieder hervor, dass Jesus Christus über der Zeitlichkeit steht. *Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit* (Hebr 13,8). Johannes der Täufer bezeugt von Jesus: *Er ist der, von dem ich gesagt haben: Nach mir wird derjenige kommen, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich* (Joh 1,15). Die Juden sagten einmal im Spott zu Jesus: *Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ehe Abraham war, bin ich* (Joh 8,57-58).

Jesus von Nazareth ist der ewig lebendige Christus, der die Zeitschranke durchbrach und in die Geschichte eintrat. Er lebte 33 irdische Jahre lang in unserer Zeit. Aber die Zeit ist ein begrenzter Raum. In ihr erleben wir alle die Wirklichkeit – in Abschnitten, in Teilen. Wir teilen die Zeit ein in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Aber Christus steht über zeitlichen Begrenzungen. *Du bist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit... denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist* (Ps 90,2+4). So ist unser Herr unser ewiger Zeitgenosse, der auch mit dem kleinen Kind in uns fertig werden kann, das uns solche Not macht. Jesus kann es liebevoll in seine Arme nehmen. Er kann das Kind trösten und lieb haben, das so sehnsüchtig nach Liebe verlangte, aber keine bekam. Er kann das kleine Kind verstehen, das sich so nachdrücklich nach Verständnis sehnte,

aber es nicht erhielt. Er kann dieses Kind so sehr mit der bedingungslosen, hingebenden Liebe erfüllen, die es so dringend brauchte, aber nie erlebte. Er kann dem schuldig gewordenen, schamerfüllten kleinen Kind so vergeben, wie es damals sehnsüchtig nach Vergebung ausschaute, und ihm Mut zusprechen und die Gefühle von Schmutz und Selbstverdammung durch Gefühle der Tüchtigkeit und Sauberkeit ersetzen. Jesus, der mitfühlende und ewig lebendige Hirte, kann die Lämmer in seine Arme nehmen und ihre gequälten, von Dornen geplagten Erinnerungen heilen. ...

### ANNE

Ich habe mich oft wie Nikodemus gefragt: „Kann ein Mensch wirklich von neuem geboren werden, wenn er alt wird?“ Ich möchte Ihnen von Anne erzählen, einer verheirateten Frau Mitte Vierzig, die nach einer Versammlung zu mir kam. Sie hatte mehrere Kinder im heranwachsenden Alter, ihre Ehe drohte zu scheitern, weil sie unter schrecklichen inneren Spannungen litt und diese auf ihre Familie übertrug. Als sie zu mir in die Seelsorge kam, merkte ich, dass sie eine aufrichtige Frau war, die viele Stunden lang über ihren Nöten gebetet hatte. Wir sprachen einige Male miteinander und ich gab ihr einige Bücher zu lesen. Das half ihr, offen zu werden und mir vieles mitzuteilen, worüber sie vorher noch nie gesprochen hatte. Als ich meinte, dass Anne so weit sei, beteten wir zusammen um ihre Heilung. Sie legte ihre schrecklichen Kindheits- und Jugenderinnerungen vor Gott. Ihr Vater war ein Alkoholiker, der ausfällig wurde, sich ihr sexuell näherte und dann ihr Familienglück zerstörte und schließlich im Selbstmord endete. Wir beteten darum, dass diese Jugenderinnerungen so tief wie möglich geheilt und ihr ganzes aus den Fugen geratenes Gefühlsleben gereinigt werden möge. Es sah aber so aus, als würde sich durch unser gemeinsames Gebet nichts ändern. Ich sah sie ungefähr zwei Wochen lang nicht. Dann erzählte sie mir folgende erstaunliche Geschichte und wir wussten, dass Gott unsere Gebete erhört hatte. Folgendes war geschehen: Ungefähr eine Woche nachdem wir gebetet hatten, wachte sie eines Morgens sehr früh

auf. Sie konnte nicht wieder einschlafen, deshalb betete sie. Sie sagte, ihr sei so gewesen, als ob Christus selbst in das Schlafzimmer gekommen sei, sie gerufen und zu ihr gesagt habe: „Komm, Anne, fass mich bei der Hand. Ich möchte, dass wir dein Leben noch einmal durchgehen.“

„Herr, das halte ich nicht noch einmal aus. Es fiel mir schon so schwer, mit dem Pfarrer drüber zu sprechen.“

„Anne, dieses Mal wird es anders. Ich bin bei dir auf jedem Schritt, den du gehst.“

Anne beschrieb dann diesen Gang, den sie an der Hand Jesu gemacht hatte, in höchst ungewöhnlicher Form. Sie standen beide in einer großen Gemäldegalerie, in der jedes schmerzliche Erlebnis als Bild an der Wand hing. So standen sie vor jeder lebhaften Erinnerung wie vor einem Gemälde. Und als sie sich eines nach dem anderen ansah, überkamen sie alle die Gefühle wieder, die sie früher durchlitten hatte. Von neuem durchlebte sie die Angst, die Schmerzen, die Scham und die Wut, die an diesen grässlichen Erinnerungen hafteten. Jedes Mal weinte sie bittere Tränen und jedes Mal sagte eine innere Stimme: „Mein Kind, liefere es nur mir aus. Vergib den Beteiligten und empfangen Vergebung für deine eigenen Hass- und Rachegefühle!“ Und während sie jede Erinnerung dem Herrn auslieferte, war ihr, als ob Jesus die Hand ausstreckte und ein Bild nach dem anderen von der Wand abnahm, bis sie sich schließlich umschaute und alle Bilder weg und die Wände ihres Innenlebens rein und heil waren. Die kochende Bitterkeit und der giftige Groll waren aus diesen zerstörerischen Erinnerungen entfernt. Dieses aufregende Erlebnis fand vor vielen Jahren statt, und obwohl in der Folgezeit noch viele Dinge umgestellt werden mussten, war das ganz deutlich der Anfang ihrer Heilung.

Aus: David Seamands „Befreit vom kindischen Wesen“, Marburg/Lahn 1992, S. 18ff. Rechteinhaber trotz sorgfältiger Prüfung nicht zu ermitteln.

David Seamands (1922-2006), gehörte zur geistlichen Erneuerung innerhalb der methodistischen Kirche in den USA.



## ≡ Haus der Stille, Weitenhagen bei Greifswald

**Information und Anmeldung:** Haus der Stille,  
Hauptstraße 94, 17498 Weitenhagen/Greifswald; **Tel:** 03834-80330; **Fax:** 03834-803311  
**E-Mail:** anmeldung-hds@weitenhagen.de oder kaissling@ojc.de. Wegen Ermäßigung bitte anfragen

### ■ OJC – Seelsorgekurs Frühjahr 2017 20.-22.1. / 10.-12.2. / 10.-12.3.

Der Mensch in der Krise Seminar an drei Wochenenden  
WAS: I. Angst und Einsamkeit II. Leiden und Sterben III. Belastungen und Bindungen

### ■ OJC – Seelsorgekurs Herbst 2017 22.-24.9. / 20.-22.10. / 17.-19.11.

Heilwerden in Gottes Gegenwart Seminar an drei Wochenenden  
WAS: I. Last des Erbes, Last des Lebens II. Wer vergibt, heilt auch sich selbst III. In der Heilung bleiben

WER: Laien, Mitarbeiter in Gemeinden, Haus- und Gesprächskreisen und helfenden und beratenden Berufen

WIE: Neben der Vermittlung von Grundkenntnissen über psychologische und soziale Zusammenhänge werden die Teilnehmer dazu angeregt, im Licht des Wortes Gottes in eine aktive Auseinandersetzung mit sich selbst und der eigenen Lebensgeschichte zu kommen.

**Referenten:** Maria Kaißling, Rudolf J. M. Böhm und Team. **Übernachtung/Verpflegung:** 90 €, **Seminar:** 40 € (je pro WE).

Die drei Wochenenden bilden eine Einheit und können nur als Ganzes belegt werden!

weitere Veranstaltungen im Haus der Stille, [www.weitenhagen.de](http://www.weitenhagen.de)

### ■ Männerseminar – mit R.J.M. Böhm und D. Schneider 27.-30. Oktober 2016

### ■ Stille Tage im Advent 1.-4. Dezember 2016

### ■ Wir erleben den Jahreswechsel – mit OJC-Team 29.12.2016-1.1.2017

## ≡ OJC Reichelsheim

**Info und Anmeldung:** Monika Wolf, Telefon: 06164/55395, E-Mail: [tagungen@ojc.de](mailto:tagungen@ojc.de)

### ■ Die Fremden verstehen - Kulturelle Vielfalt als Lernfeld und Segen 18.-20. Oktober 2016

WER: alle Jesus-Nachfolger, die sich fragen, wie das Zusammenleben- und arbeiten von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gelingen kann

WIE: durch Impulse, Gesprächsrunden, Bibelarbeit und interaktive Elemente zum Thema „Kultur“, auch Feiern und vielsprachiges Singen werden nicht zu kurz kommen.

**Team:** Ute und Frank Paul, Michael Wolf, Dr. Jürgen Friedrich **Kosten:** Tagung 60,- €, Ü/V 94-124,- €

### ■ Streiten will gelernt sein! - OJC - Seminarwochenende 10.-12. Februar 2017

WAS: Impulse und Interaktion für Neugierige und Mutige, die auf dem Weg zu Ehrlichkeit und Echtheit sind

WER: Teamleiter, Pastoren und Gemeindemitarbeiter, Paare, Eltern und Schwiegereltern

**Team:** Ute und Frank Paul, Friederike Klenk u.a. **Kosten:** Seminargebühr 60 €, Ü/V 94-134€

## ≡ Kloster Birkenwerder bei Berlin

**Information und Anmeldung:** Hans Werner Harms, Reichenecker Weg 4, 91230 Förrenbach  
**E-Mail:** [gebets-seelsorge@gmx.de](mailto:gebets-seelsorge@gmx.de); **Tel:** 09151/7145

### ■ Gebetsseelsorge 19.-23. Oktober 2016

WAS: Unsere Lebensgeschichte hat Spuren hinterlassen. Die Seminare bieten einen Raum, die anzuschauen und sich für das heilende Handeln Gottes zu öffnen. Ziel ist es, die Liebe Gottes in unseren Herzen ankommen zu lassen

WIE: Einleitende Kurzreferate, Zeiten der Stille und des persönlichen Gesprächs und Gebet für jeden Einzelnen

WER: Menschen, die in Familie, Gemeinde und Beruf gefordert sind; Seelsorger, Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter

**Team:** Hans Werner Harms u.a. **Kosten:** Seminargebühr: 195; Unterkunft und Verpflegung: 170 €

## ≡ Ev. Tagungsstätte Wildbad, Rothenburg odT

**Information und Anmeldung:** [www.nis-netzwerk.de](http://www.nis-netzwerk.de) oder **NIS-Büro:** Rangaustraße 12 in 91578 Leutershausen  
**E-Mail:** [info@nis-netzwerk.de](mailto:info@nis-netzwerk.de)

### ■ Ein neues Herz will ich Euch geben 30.10.-3.11.2016

NIS-Konferenz (Netzwerk Inkarnation und Seelsorge)

WAS: Es soll Raum sein für die Erfahrung der Gegenwart Gottes in Zeiten der Anbetung, verschiedenen Vorträgen, Workshops und Angeboten von heilemdem Gebet.

**Team:** Maria Kaißling, Barbara Vittucci, Manfred Schmidt, Christiane Mack, Martin Spindler, Christa Bernitz, Ursula Liegel, Hiltrud Westdickenberg. **Gastreferent:** Phil Pöschl, Obmann des Vereins „Safer Surfing“

## ≡ Christustreff Marburg

**Information und Anmeldung:** Christus-Treff Marburg e.V., Steinweg 12, 35037 Marburg  
[www.christus-treff-marburg.de](http://www.christus-treff-marburg.de); **Tel:** 06421-6447

### ■ Tagung mit Signa und Conlee Bodishbaugh 27.4.-1.5.2017

Heilwerden in Gottes Gegenwart. Identität in Christus


Unter Mitwirkung von OJC-Mitarbeitern **Übersetzung:** Manfred Schmidt; **Musik:** Guido Baltus & Band

WER: sowohl Personen, die für sich selbst Hilfe und Veränderung suchen, als auch für ehrenamtlich oder hauptamtlich in Seelsorge oder therapeutischer Begleitung tätige Menschen.

WAS: Die Inhalte basieren auf dem christlich-jüdischen Menschenbild und sind nicht konfessionell gebunden.

WIE: als Vorträge im Plenum, die von Lobpreiszeiten sowie der Möglichkeit, persönliches Gebet in Anspruch zu nehmen, eingerahmt sind. Da die Vorträge inhaltlich aufeinander aufbauen, ist nur eine vollständige Teilnahme an der Tagung möglich.





Im Wartesaal zum großen Glück,  
da sitzen viele, viele Leute,  
warten seit gestern  
auf das Glück von morgen  
und leben den Wünschen von übermorgen  
und vergessen: es ist ja noch heute!  
Ach, die armen, armen Leute.

Walter Andreas Schwarz



Das Heute ist unsere Zeit. Alles andere ist Gottes.

Joseph Wittig